Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 10 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 8. März 1929. | 10. Jahrgang

Das Zentralwochenblatt

wird ab 31. März unseren Mitgliedern nicht mehr zugestellt, falls der Mitgliedsbeitrag für 1929 nicht umgehend an uns abgeführt oder wenigstens ein Verpflichtungsschein unterschrieben wird.

Zahlungen sind zu leisten an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder am besten unter Benutzung des am 8. 2. hier beigefügten Postscheckformulars auf unser Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Rechtzeitige Räumung aller Gräben von Eis- und Schneemassen.

Die großen Schneemassen können bei einer plötzlichen Schneeschmelze großen Schaden auf Äckern und Wiesen verursachen, wenn die Abzugsgräben durch Schnee und Eis verstopft sind und das Wasser nicht rasch genug abfließen kann. Eine Aufnahme des Schmelzwassers durch den Boden kommt auch nicht in nennenswerten Maße in Frage, da der Boden ziemlich tief gefroren ist und ein Eindringen des Wassers in den Boden daher unmöglich ist. Abgesehen davon wird sich die Bestellung der Schläge um so weiter verzögern, je langsamer die Schläge abtrocknen. Zu der wichtigsten Arbeit des Landwirtes gehört daher die möglich baldige Räumung aller Gräben, damit daß überflüssige Wasser möglichst rasch von den Schlägen abfließen kann. Denn nur auf diese Weise lassen sich die Schäden, die uns durch die verspätete Bestellung entstehen, wenigstens bis zu einem gewissen Grade noch herabmindern. Landwirte unterlaßt daher nicht diese äußerst wichtige Maßnahme.

Landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung.

Unsere nächste Lehrlingsprüfung findet Ende März statt. Anmeldungen von jungen Landwirten, die eine 2jährige Lehrzeit in einem fremden Betriebe abgeschlossen haben, sind sofort an uns zu richten.

Der Anmeldung sind beizufügen:

a) die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
b) ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
c) das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis,
d) eine Anmelde- und Prüfungsgebühr von 20 Złoty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Złoty für Porto und Schreibgebühr zurückerhält.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.,
Poznań, Piekary 16/17.

Lohnabrechnungsbücher.

Die Notiz im Zentralwochenbatt Nr. 9 über Lohnabrechnungsbücher bezieht sich nicht auf landwirtschaftliche Arbeiter, sondern nur auf Arbeiter in Industrie- und Handelsunternehmen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Welche Folgen ergeben sich aus dem langen strengen Frostwetter?

Der Winter 1928/29 wird sicherlich alt und jung in dauernder Erinnerung bleiben. Keiner der Lebenden hat eine solche Kälte schon einmal durchgemacht; vielmehr ist seit einem Menschenalter ein so strenges und anhaltendes Frostwetter nicht aufgetreten. Mit banger Sorge fragt sich der Landwirt, welche Schäden der Frost an den Saaten, auf Acker und Wiese und sonst in der Wirtschaft angerichtet haben mag und wie den Schäden zu begegnen sein wird, um sie baldmöglichst wieder gutzumachen.

In erster Linie denkt jeder an seine eigene Wirtschaft und geht wiederum zuerst die Saaten durch, die er draußen auf dem Felde stehen hat. Sie waren zwar mit Schnee bedeckt, und dieser lag stellenweise ziemlich hoch. Da Schnee der beste Wärmeschutz ist, so hätte wohl in einem Normalwinter der Frost den Saaten nichts anhaben können. Aber ein Frost wie der vergangene dringt auch durch die stärkste Schneedecke hindurch, und darunter kann die Erde noch über Metertiefe gefroren sein. Nach einem solchen Winter können wir fast die sibirischen Verhältnisse als Beispiel nehmen. Dort ist der Boden unter dem Schnee mehrere Meter tief hart wie Stein, und die Flüsse und Seen frieren bis auf den Grund aus. Ist der Schnee endlich geschmolzen, so dauert es dennoch lange Zeit, bis der Boden so weit auftaut, daß er neues Leben hervorzubringen vermag. Immerhin braucht er nicht in der ganzen Tiefe aufgetaut zu sein, um schon wieder bestellt und besät zu werden. Das hat sich außer in Sibirien auch in Kanada gezeigt, wo der Boden oben schon wieder Weizen trägt, wenn in der Tiefe noch eine Frostschicht vorhanden ist.

Ist nun der Schnee auch als Wärmeschutz vielfach nicht ausreichend gewesen, so ist er aber den Saaten doch insofern zustatten gekommen, als er auf die Wasserverdunstung aus dem Boden hemmend gewirkt hat. Dadurch ist ein Vertrocknen der Winterpflanzen verhindert worden. Das ist von großer Bedeutung; denn bei gleichzeitiger Austrocknung wären diese sicher noch in größerem Umfange zugrunde gegangen, als es jetzt vielleicht der Fall ist. Das wird uns bei Kahlfrost deutlich vor Augen geführt. Der Landwirt kann also doch sehr erfreut sein, daß sich noch vor Eintreten des strengen Frostes Schnee über die Saaten gelagert hat. Er wird daher nicht soviel verloren geben, wie bei erster allgemeiner Betrachtung scheinen mag.

Wenn man nun die Winterfrucht durchgehen will und dabei zunächst an den Roggen als die meistverbreitete Frucht denkt, so ist von ihm zu sagen, daß er hohe Kältegrade verträgt und darin von allen unseren Wintersaaten am wenigsten empfindlich ist. Hierbei zeichnet sich aber noch der früh gesäte vor dem spät gesäten Roggen aus; ferner bleibt der Roggen — wie jede Frucht — in humosem, in guter Stalldungkraft stehendem Mittelboden widerstandsfähiger, als wenn er auf Sandboden oder vielleicht auch auf strengem Lehm steht. Sandböden geben ihre Wärme schnell ab, und schwere Böden sind schon im Herbst nicht recht warm. Weiter spielt die Zubereitung des Saatackers gerade bei Roggen eine große Rolle. Ist der Acker nämlich bei der Einsaat gut abgelagert gewesen, hatte er sich auch in der Tiefe gut gesetzt, so hält der Roggen den Winter besser aus, als wenn er in frischen, eben erst umgelegten und vielleicht im Innern noch hohlscholligen Boden gesät worden ist. Letzteres kommt namentlich auf lehmigen Böden und besonders dann vor, wenn der Roggen drängender Arbeiten wegen in der Hast bestellt worden ist. So wird man auf extremen Sand- und Lehmböden an vielen Stellen mit dem Umpflügen des Roggens rechnen müssen. Hierbei weichen die verschiedenen Sorten des Roggens nicht so sehr voneinander ab wie beim Weizen. Einmal gibt es bei dem ersteren nicht so viele Sorten wie bei letzterem, sodann sind die Roggensorten unter klimatisch annähernd gleichen Verhältnissen herausgezüchtet worden, während von Weizen viele Sorten aus anderen Ländern, so namentlich aus dem wärmeren England, angebaut werden.

Hat nun ein Roggenschlag den Frost überstanden, wie man nach Wegkratzen des Schnees wenigstens vermuten kann, wenn die Halme noch grün und fest sind, so ist er doch damit noch nicht als gerettet zu betrachten. Für den Roggen ist nämlich noch die Schneeschmelze eine kritische Zeit. Schmilzt der Schnee schnell fort, kann das Schmelzwasser aber in den Boden noch nicht einsickern, bleibt es also längere Zeit über der Saat stehen, so ist das für den Roggen sehr verderblich; denn er verträgt weder „nasse Füße“ noch einen „nassen Kopf“. Ebenso gefährlich ist für ihn aber, wenn der Schnee zu langsam schwindet, „wenn die Sonne den Schnee wegleckt“, wie man sagt. Dann gefriert nämlich die angetaute Oberschicht nachts wieder und bildet über den Pflanzen eine dichte Eiskruste. Da diese die Luft abschließt, müssen die Pflanzen unter ihr ersticken. Auf diesen Zustand bezieht sich hauptsächlich das Sprichwort „Märzenschnee tut den Saaten weh“, und es betrifft in erster Linie den Roggen. Bleibt der Roggen, so erhält er sobald wie möglich eine kräftige Kopfdüngung von Natronsalpeter. Diese kann später nochmals wiederholt werden. Hat ein Roggenfeld den Frost nicht ausgehalten, so zeigt es, wenn es unter einer höheren Schneedecke gelegen hat, vielleicht zuerst auch noch einen grünen Schimmer. Sobald aber überall die Luft hinzutreten kann und die Temperatur ansteigt, fallen die Pflänzchen, anstatt zu wachsen, um, werden weich und braun, faulen und vergehen. Dazwischen stehen die Zweifelsfälle, wobei ein Teil der Pflanzen eingegangen ist, ein weiterer Teil kränkelt und das übrige noch frisch und grün ist.

Es fragt sich nun, ob man unter solchen Umständen die Entwicklung noch abwarten oder das Feld kurzerhand wieder umpflügen soll. Darauf ist zu antworten, daß man bei Roggen auf Erholung und Frühjahrsbestockung nicht viel rechnen kann. Er macht seine Jugendentwicklung und seine Hauptbestockung schon im Herbst durch, weil er schon früh gesät wird und schnelles Wachstum hat. Wird ihm dann die Jugend durch einen kalten Winter verpfuscht, so liefert er meist keine zufriedenstellende Ernte mehr. Vielmehr behält er einen spärlichen, lückenhaften Stand, und das Unkraut wuchert um so mehr zwischen ihm hoch, als er das Hacken gewöhnlich nicht verträgt. Beim Roggen ist also das Abwarten nicht angebracht; vielmehr ist es in der Regel das Beste, zweifelhafte Saat baldmöglichst umzupflügen.

Anders sehen die Dinge bei der Weizensaat aus. Die Kälte pflegt dem Weizen übler mitzuspielen als dem Roggen. Die alten einheimischen Sorten vertrugen den Frost viel besser als die neuzeitlichen Züchtungen, die größtenteils Nachzüchtungen des englischen Squarehead sind. Dieser ist in den milden Wintern Englands verweichlicht. Jedoch hat der deutsche Landwirt mit den hohen Körnererträgen des englischen Weizens die Gefahr des Auswintern mit in Kauf genommen. So muß er nach diesem ungewöhnlich harten Winter darauf gefaßt sein, daß diese Schwäche der edlen Weizensorten in ausgedehntem Maße zutagetreten wird. Es werden sich aber die im östlichen Klima nachgezüchteten Sorten, bei denen zwar auf Höchsterträge nicht gerechnet wird, jedoch ständig auf Winterfestigkeit gezüchtet worden ist, widerstandsfähiger zeigen als die westlichen Sorten. Auch die in der schwedischen Saatzuchtanstalt Svalöf gezüchteten Sorten gelten als winterhart. Merkwürdig mag es nun erscheinen, daß spät gesäter Weizen die Kälte oft besser aushält als früh gesäter, und am besten ist manchmal der Weizen durch den Winter gekommen, der im Herbst

noch gar nicht aufgegangen war. Das ist darauf zurückzuführen, daß frühe Saat sich schon im Herbst zum großen Teil bestockt, wobei die Triebe nachher in großer Kälte wieder zugrundegehen. Die späte Saat entwickelt ihre volle Triebkraft erst im Mai. Dann bestockt sich nämlich der Weizen — im Gegensatz zum Roggen — noch sehr kräftig. Die frühe Saat kann das nicht mehr in gleichem Maße; sie wäre ja unter normalen Verhältnissen der späten Saat voraus gewesen und geblieben, aber jetzt bleibt sie nicht selten im Nachteil. Die Hoffnung auf die Maibestockung des Weizens bringt es nun mit sich, daß man auf die im Frühjahr unsicher aussehende Saat weit größeres Vertrauen setzt als auf gleichbeschaffene Roggensaat. Man sagt in der Praxis: „Selbst wenn man den Weizen im Frühjahr mit der Laterne suchen muß, so ist doch noch auf ihn zu rechnen." Immerhin werden auch bei Weizen vielfach Bedenken aufsteigen, ob man die Saat noch schonen soll oder auch hier einen Strich durch die Rechnung macht. Da es sich dabei um eine so wichtige Frucht handelt, ist es zu empfehlen, in Zweifelsfällen beizeiten Pflanzen mit Erdballen auszuheben und in Töpfe oder einen Blumenkasten zu setzen. Diese werden allmählich an die wärmere Temperatur gewöhnt. Hiernach wird sich bald ausweisen, in wievielen noch Leben steckt, und welche bereits tot sind. So kann man ungefähr den Prozentsatz feststellen, auf den auf dem betreffenden Felde noch zu rechnen ist. Ob dieser Prozentsatz genügen wird, muß jeder Landwirt nach früheren Verhältnissen sowie nach Aussaatmenge, Bodenzustand und Düngekraft selbst beurteilen.

Bleibt die Saat stehen, so ist der Boden zunächst anzuwalzen. Das ist gerade nach strengem, langem Frostwetter notwendig, weil bei solcher Kälte der Boden mehr auffriert als in gelinderen Wintern. Hat sich der Boden wieder gesetzt, so ist die Saat durchaus nicht mit der Egge zu verschonen. Man wird sie zwar nicht mit der Egge zerreißen wollen, wie oftmals dichtstehende Saat, aber gehörige Lüftung regt sie zu neuem Wachstum außerordentlich an. Vorher muß sie eine tüchtige Kopfdüngung bekommen, ob von Salpeter oder von Ammoniak, bleibt sich beim nachherigen Eggen ziemlich gleich; allerdings wirkt Salpeter schneller.

Für die Wintergerste ist der vergangene Winter eine besonders harte, aber auch wichtige Prüfung gewesen. Wo sie stehengeblieben ist, kann sie als akklimatisiert angesprochen werden. Leider wird es aber nur wenige Felder geben, auf denen sie durchgekommen ist, und diese dürften sich wohl nur im äußersten Westen und vielleicht an der Nordseeküste finden. In anderen Gegenden wird man sie als verloren betrachten, da sie noch nicht lange Winterfrucht ist. Auf eine Neubelebung ist bei ihr nicht zu rechnen; deshalb nehme man das Feld baldigst von neuem in Angriff.

Der Winterraps verträgt zwar ziemlich hohe Kältegrade, aber daß er bei mehr als 20 Grad Celsius unter Null noch am Leben bleibt, ist nicht wahrscheinlich; er geht auch noch ausgangs des Winters bei häufigem Wechsel von Frost- und Tauwetter leicht zugrunde. Bei ihm wird man also wie bei der Wintergerste verfahren müssen.

Von den Hülsenfrüchten sind Rotklee und Luzerne die meist verbreiteten Winterfrüchte. Der Rotklee hält zwar, wenn er sich nicht mehr im ersten Jahre befindet, unter Schnee große Kälte aus. Wo der Boden aber schon starke Sandbeimengungen aufweist und ebenso dort, wo er im letzten Sommer und Herbst sehr kurz abgeweidet war oder wo er unter Mäusefraß oder anderen Schädlingen gelitten hat, ist seine Weiterexistenz mindestens stark erschüttert. Wer seinen Klee im letzten Herbst mit strohigem Stallmist oder mit Spreu bedeckt hat, wird in diesem Jahre vor anderen viel voraus haben. Der Schwedenklee (Bastardklee) wintert, wenn er nur feuchten Boden hat, nicht leicht aus. Der Inkarnatklee, welcher nur im Westen und Südwesten als Winterfrucht gilt und anderswo mehr erst versuchsweise im Herbst ausgesät worden ist, dürfte ganz verschwunden sein, wahrscheinlich auch in seiner Heimat, da auch diese hohe Kältegrade hatte. Die Luzerne verlangt mehr Wärme als der Klee. Darum ist sie in Süddeutschland am meisten verbreitet. Aber auch dort wird sie hauptsächlich an Südabhängen der Berge angebaut. Im mittleren, nördlichen und nordöstlichen Deutschland zeigt sie sich trotz aller Fortschritte in den letzten Jahrzehnten nicht so zuverlässig. Namentlich wintert sie im ersten Vegetationsjahr leicht aus; später, wenn die Wurzeln erst in die Tiefe gegangen sind, erträgt sie die Kälte wesentlich besser. Man darf aber auch bei älterem Bestand gespannt sein, wie er diesen Ausnahme-Winter ausgehalten hat. Die südlichen Abhänge können der Luzerne bei allgemein niedriger Lufttemperatur ebenfalls keinen besonderen Schutz bieten. Wenn der Hügel etwas spitz ist, dringt vielmehr der Frost von allen Seiten ein und faßt schließlich die Wurzeln der Pflanze an dem anderen Ende. Da es außerdem in den Bergen oft kälter ist als im Flachlande, ist die Luzerne dort im Winter nicht besser gestellt. Nur erholt sie sich im Frühjahr schneller. Man gibt sie daher in sonst günstiger Lage nicht so bald preis. Die Luzerne wird nun im Herbst noch weniger bedeckt als der Klee, da man bei ihr die Verunkrautung durch wilde Gräser zu sehr fürchtet; daher dürften die Luzernebauer gleicher Gegend auch das gleiche Risiko auszustehen haben.

Sind nun Klee und Luzerne ausgewintert, so kann es noch fraglich sein, ob man die Schläge umackern soll. Nach einem futterarmen Jahre muß man unbedingt mit schnell heranwachsendem neuen Futter rechnen, mag es wachsen, wo es will und wie es will. Da könnte es sein, daß trotz der anfänglichen Verödung der Grünlandflächen auf diesen das Futter doch noch schneller heranwächst, als wenn erst eine neue Bestellung und neue Einsaat von anderen Futterpflanzen vorgenommen wird. Einige Klee- bzw. Luzernehorste werden sich schließlich doch noch wieder einstellen; in der Hauptsache mag dann Gras wachsen. Man kann den Graswuchs noch fördern, also die Futtermenge noch erhöhen, wenn man im Frühjahr eggt und einjährige massebildende Gräser nachsät.

Wer sich endlich entschlossen hat, den einen oder den anderen Saatacker neu zu bestellen, der wird noch in Zweifel geraten, wann er den Boden wieder in Angriff nehmen und einsäen soll. Da er bei Beobachtung der alten Saat doch meist länger gewartet haben wird als er sonst an die Frühjahrsbestellung ging, muß nach dem Entschluß die Losung sein, daß nun keine Zeit mehr verloren werden darf. Wie schon vorher gesagt, ist es nicht nötig, daß der Frost auch aus den Tiefen gewichen ist. Die Hauptsache ist, daß der Boden in der fruchttragenden Schicht die erforderliche Feuchtigkeit besitzt. Diese pflegt aber nach Schnee und einigen Regengüssen vorhanden zu sein. Ist die Feuchtigkeit umgekehrt zu groß, so muß man — namentlich auf Lehmboden — allerdings noch warten, solange es noch geht; denn eingeschmiert will keine Saat sein. An die Wärme denke man nur bei empfindlichen Saaten. Die anderen helfen sich schon selbst, indem sie den Kopf nicht so früh hervorstecken. Bleibt es also auch im Frühjahr noch kalt, so sind von letzteren größere Mengen auszusäen, und danach bekommt auch die Viehwirtschaft den entsprechenden „Dreh".

Die Aussaat von Futterpflanzen wird überdies eine besondere Beachtung finden müssen; denn der Futtermangel ist groß, und die Wiesen und Weiden werden voraussichtlich erst spät ausschlagen. Da es sich bei den Wiesen meist um ebene, gleichmäßige Flächen handelt, ist der Frost auch überall gleich tief in sie eingedrungen. Stellen, die sich früher erholen, dürften sich daher selten finden. Wer aber die Wiesen bedeckt hatte, hat — wie beim Klee — große Vorteile vor anderen. Da Wiesen

und feuchte Weiden bei stärkerem Frost wegen des Wassergehalts immer zum Auffrieren neigen, sollten sämtliche Grünflächen gehörig mit schweren Walzen gefestigt werden. Bei Moorwiesen ist das unbedingt erforderlich. Das Eggen dagegen kann nur dort empfohlen werden, wo der Graswuchs nicht zu sehr durch den Frost gelitten hat. Moorwiesen werden nur bei Erneuerung geeggt, sonst niemals. Auch Wiesen und Weiden müssen nach den überstandenen schweren Leiden zu Beginn der Vegetation schnellwirkenden Stickstoffdünger bekommen; langsamwirkende sind in diesem Jahre nicht angebracht.

Wie überall in den Erdboden, so ist der Frost auch in die Kartoffel-, Rüben- und Sauerfuttermieten tiefer eingedrungen, als man es sonst kennt. Sicherlich werden viele Früchte angefroren sein. Deshalb sind sämtliche Mieten baldmöglichst zu öffnen und die Früchte zu sortieren. Angefrorene Früchte dürfen in gefrorenem Zustande nicht verfüttert werden; sie dürfen aber auch nicht plötzlich aufgetaut werden, da sie dann schnell faulen. Auch gefrorenes Sauerfutter darf den Tieren nicht verabreicht werden, selbst nicht mit Häcksel oder Spreu; es würde zu heftigem Durchfall und zum Verwerfen führen. Lassen sich die erfrorenen Kartoffeln nicht schnell genug an die Schweine wegfüttern, so dämpfe man den Ueberschuß für die Pferde. Doch muß diesen Salz dazu gereicht werden. Ferner sind Kartoffeln nur mit Langhäcksel zu füttern. Hülsenfrüchte und Hülsenfruchtstroh darf gleichzeitig nicht gegeben werden; sonst entstehen schwere Koliken. Sind die durch Frost mitgenommenen Sauerfuttermengen zu groß, so läßt sich auch etwas an die Schweine verfüttern. Doch sind hochtragende und säugende Sauen hiervon auszunehmen.

Um bei steigender Futternot überhaupt noch etwas zum Füttern zu haben, spare man rechtzeitig mit dem Stroh. Wird dieses später gehäckselt, so nehmen die Tiere davon größere Mengen auf als vom Langstroh. Ueberjähriges Heu ist ebenfalls nachzusuchen; da es aber viel Staub enthält, empfiehlt es sich, es erst noch über die Dreschmaschine zu schicken. Vom Vieh sind nur die wertvolleren Tiere weiterzuhalten. Schweine sind bald wieder zu ersetzen. Daher wird sich niemand mit ihrer Zucht abgeben, wenn er die Ferkel nicht durchbringen kann. Von den Fohlen, die man nicht selbst anspannen will, muß dieses oder jenes womöglich schon ein Jahr früher als sonst abgestoßen werden. Die Hauptsache ist, daß Ackerpferde sowie sonstiges Spannvieh und die Milchkühe samt Jungvieh ihr Recht bekommen.

Diplomlandwirt P. K. Schmidt.

3 | Bank und Börse. | 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 5. März 1929

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	110.— zł
Bank Związku I. Em (100 zł)	85.— zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	175.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)......	—.— zł	Unia I.—III. Em. (100 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr......	47.50 %
Goplana. I.—II. Em. (10 zł)	15.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke...	—.— %
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. v. dz.	28.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) (4. 3.)	48.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll.	93.— %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł) . .	—.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	98.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 5. März 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %	1 Dollar = zł	8.90
5% Konvertier.-Anl.	67.— %	1 Pfd. Sterling = zł	43.275
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar (25. 2.)	85.— %	100 schw. Franken zł...	171.53
100 franz. Franken = zł .	34.835	100 holl. Guld. = zł	357.20
100 österr. Schilling = zł	125.34	100 tschech. Kronen = zł..	26.415

Diskontsatz der Bank Polski 8 %

Kurse an der Danziger Börse vom 5. März 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden ..	5.152	100 Złoty = Danziger Gulden	57.815
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.01		

Kurse an der Berliner Börse vom 5. März 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.77	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. dtsch. Mk.	13 1/8
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.055	Ostbank-Aktien......	115.50 %
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.448	Oberschles. Kokswerke ..	101.75 %
100 Złoty = dtsch. Mk.....	47.25	Oberschles. Eisenbahnbedarf	92.75 %
1 Dollar = dtsch. Mark....	4.2145	Laura-Hütte...	65 1/8 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1.—90000 dtsch. Mk ...	269.—	Hohenlohe-Werke	75.50 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(27. 2.) 8.90	(2. 3.) 8.90	(27. 2.) 171.52	(2. 3.) 171.555
(28. 2.) 8.90	(4. 3.) 8.90	(28. 2.) 171.52	(5. 3.) 171.53
(1. 3.) 8.90	(5. 3.) 8.90	(1. 3.) 171.535	(4. 3.) 171.53

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(27. 2.) 8.92	(2. 3.) 8.92
(28. 2.) 8.92	(4. 3.) 8.91
(1. 3.) 8.92	(5. 3.) 8.91

4 | Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. | 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Morasko. Versammlung Sonntag, d. 10. 3., nachm. ½3 Uhr. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Latalice. Versammlung Sonnabend, d. 9. 3., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Lednagóra. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Vortrag über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Ostrowieczno. Versammlung Montag, d. 11. 3., nachm. 3 Uhr im Gasthaus in Ostrowieczno. Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Klinksiek-Rybitwy über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Podwęgierki. Versammlung Mittwoch, d. 13. 3., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Lorenz-Czempin: „Wie können wir durch geeignete Frühjahrsarbeiten unsere Ernte steigern?"

Landw. Verein Pudewitz. Versammlung Freitag, d. 15. 3., nachm. 4 Uhr bei Loppe. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Deutscheck. Versammlung Sonnabend, d. 16. 3., nachm. 5 Uhr. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Kamionki. Versammlung Sonntag, d. 17. 3., nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Frühjahrsbestellung. Herr Rathke-Posen spricht über Versicherungswesen.

Sprechstunden im März. Wreschen: Donnerstag, d. 14. und 28. bei Haenisch.

Hoene.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Opalenica. Versammlung Freitag, d. 8. 3., nachm. 5 Uhr bei Bonsa. Tagesordnung: 1. Vortrag über Frühjahrsbestellung. 2. Rechnungslegung und Entlastung. 3. Einziehung der Beiträge.

Landw. Verein Streese. Die auf den 9. März angesetzte Versammlung fällt aus. Neuer Termin wird später bekannt gegeben.

Landw. Verein Bentschen. Versammlung Sonntag, d. 10. 3., nachm. 3 Uhr bei Trojanowski. Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Klinksiek-Rybitwy über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Kirchplatz. Versammlung Dienstag, d. 12. 3., nachm. 5 Uhr bei Friedenberger. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Testamente, Ueberlassung und Rechtsfragen". Auch die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

Landw. Verein Konkolewo. Versammlung Mittwoch, d. 13. 3., abends 7 Uhr bei Neumann. Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Piehl-Loskoń über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Friedenshorst. Versammlung Donnerstag, d 14. 3., nachm. 5 Uhr bei Meißner in Sękowo. Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Piehl-Loskoń über landwirtschaftliche Tagesfragen.

Landw. Verein Grzebienisko. Versammlung Freitag, d. 15. 3., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Piehl-Loskoń über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Duschnik. Versammlung Sonnabend, d. 16. 3., mittags ½2 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Piehl-Loskoń über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Zirke. Versammlung Montag, d. 18. 3., mittags ½1 Uhr bei Heinzel. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Landw. Verein Pinne. Versammlung Mittwoch, d. 20. 3., mittags 2 Uhr im Hotel Schrader. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Testamente, Ueberlassung und Rechtsfragen".

Landw. Verein Lwowek. Versammlung Montag, d. 25. 3., nachm. 6 Uhr im Hotel Mitręga. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Landw. Verein Komorowice. Versammlung Montag, d. 25. 3., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Landw. Verein Mechnatsch-Milostowo. Versammlung Mittwoch, d. 27. 3., abends 7 Uhr bei Mettchen in Milostowo. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Ueberlassung, Testamente und Rechtsfragen". Auch das Erscheinen der Angehörigen der Mitglieder ist sehr erwünscht.

Sprechstunden im März. Neutomischel: Donnerstag, d. 14., 21. und 28. bei Kern; Zirke: Montag, d. 18. bei Heinzel; Birnbaum: Dienstag, d. 19., von 9—11 Uhr vorm. im Kurhaus; Pinne: Mittwoch: d. 20. 3., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; Neustadt: Montag, d. 25., in der Spar- und Darlehnskasse; Samter: Freitag, d. 15., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Landw. Verein Birnbaum. Der Lehrerverein veranstaltet gemeinsam mit dem Verband für Handel und Gewerbe und dem Landw. Verein am Sonntag, d. 10. März, beginnend 8 Uhr abends bei Zickermann eine Schubertfeier, verbunden mit Vorführung des Wiener Sängerfilms.

Den Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Vereins und ihren Angehörigen wird von der Filmstelle der Welage, beginnend um ½7 Uhr, am gleichen Tage der Film „Die ungleichen Brüder" vorgeführt. Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten. Rosen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde Witkowo. Am Mittwoch, dem 20. 3. ab 9,30 Uhr vorm. in der Kaufhausmühle.

Sprechstunde Wongrowitz. Am Donnerstag, dem 21. 3. ab 9,30 Uhr im Ein- u. Verkaufsverein.

Landw. Verein Janowitz. Versammlung am Freitag, dem 22. 3. nachm. 5,30 Uhr im Kaufhaussaal. Herr Dr. Klusak spricht über Renten-Steuerfragen pp.

Landwirtschaftlicher Verein Welnau. Versammlung am 10. 3. 1929, nachmittags 4 Uhr im Gasthause Menge. Herr Reinecke - Tarnowo spricht über die Genossenschaft „Realkredit".

Bezirk Lissa.

Bezirksverein Lissa. Versammlung am 7. 3., nachm. 4 Uhr im Gemeindehaus. Vortrag von Herrn Dr. Hillert-Breslau (Landwirtschaftskammer) über „Frühjahrsbestellung, unter besonderer Berücksichtigung des Rübenbaues".

Ortsverein Rawitsch. Versammlung am 8. 3., nachm. 4 Uhr bei Bauch. Vortrag über „Frühjahrsbestellung", Geschäftliches, Teilnahme am Baumschnittkursus, Neuwahl des Vorstandes.

Ortsverein Wollstein. Kinovorführung in Mauche am 17. 3., nachm. ½2 Uhr (auch für die Mitglieder der Molkereigenossenschaft Mauche).

Am 14. 3. findet eine **Versammlung in Tarnowo** statt, zur Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins. Wir bitten die bisherigen Mitglieder, für guten Besuch der Versammlung sorgen zu wollen. Es wird ein Vortrag über „Frühjahrsbestellung" gehalten. Netz.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Langenau-Otterau. Versammlung, d. 8. 3., nachm. 4 Uhr im Gasthause Otto Rohde-Łęgnowo.

Landw. Verein Wladyslawowo. Versammlung, d. 10. 3., nachm. 2 Uhr im Gasthause Kollmann in Wladyslawowo.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über Bekämpfung der Ackerunkräuter.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Versammlung d. 14. 3., nachm. 5 Uhr im Hotel Krüger in Fordon.

Landw. Verein Koronowo. Versammlung d. 15. 3., nachm. ½4 Uhr im Hotel Jortzik in Koronowo.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über „Rechtsfragen, Testamente, Erbschaftsrechte" usw.

Landw. Kreisverein Bromberg. Versammlung d. 16. 3., nachm. 3 Uhr im Saale des Elysium (Deutsches Haus), Danziger Straße 134. Vortrag des Herrn Dr. Staemmler.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1929.

Landw. Verein Ciele. Versammlung d. 17. 3., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Eichstaedt-Zielonka.

Landw. Verein Mochle. Versammlung d. 18. 3., nachm. 2 Uhr im Gasthaus Joachimczak in Mochle.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über „Frühjahrsbestellung und Kalkung der Böden".

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Mittwoch, d. 13. 3., in Pogorzela bei Panwitz; Donnerstag, d. 14. 3., in Adelnau bei Kolata; Freitag, d. 15. 3., in Krotoschin bei Pachale.

Landw. Verein Hellefeld. Versammlung Sonnabend, d. 16. 3., nachm. 2 Uhr bei Reschke. Vortrag über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Adelnau. Versammlung Sonntag, d. 17. 3., nachm. 2 Uhr in Garki bei Stekiel. Vortrag über Frühjahrsbestellung und Wiesendüngung.

Bezirk Hohensalza.

Landw. Verein Wonorze und Umgegend. Versammlung Freitag, d. 8. 3., abends 6 Uhr bei Weiß-Wonorze. Vortrag des Herrn Klinksiek-Rybitwy.

Landw. Verein Barcin. Versammlung Donnerstag, d. 14. 3., nachm. 5 Uhr bei Klette in Barcin. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über Frühjahrsbestellung.

Sprechstunde: Mogilno am Dienstag, d. 12. 3., vorm. 9 bis 12 Uhr im Deutschen Vereinshaus.

Austauschaktion von Landwirtssöhnen.

Wir verweisen nochmals auf unsere Veröffentlichung im Zentralwochenblatt Nr. 7 und über die von uns geplante Austauschaktion von Landwirtssöhnen und bitten alle Landwirte, die von dieser Aktion Gebrauch machen wollen, ihre Söhne umgehend bei uns anzumelden.

Welage, Landw. Abteilung, Poznań, Piekary 16/17.

Obstbaulehrkursus Rawitsch

vom 15. bis einschl. 17. März 1929.

Freitag, den 15. März: Unterricht von 2—5 Uhr und von 6 bis 8 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Bauch-Rawicz. Die Kursisten haben ein Notizbuch nebst Bleistift zur Mitzeichnung mitzubringen.

Sonnabend, den 16. März: Praxis in den Gärten der Mitglieder von 9—12 und von 3—6 Uhr. Die Kursisten haben brauchbares Gartenwerkzeug mitzubringen und zwar eine Stichsäge (keine Bügelsäge), ein Gartenmesser und eine brauchbare Obstbaumscheere.

Sonntag, den 17. März: von 11—1 Uhr Exkursion.

Schluß des Kursus am 17. März um 1 Uhr.

Welage, Gartenbau-Abteilung.

Obstbaulehrkursus Rakoniewice/Wioska

vom 22. bis einschl. 23. März 1929 in Wioska.

Freitag, den 22. März: Unterricht von 2—5 und von 6—8 Uhr im Gasthause des Herrn Reckzeh in Wioska. Die Kursisten haben ein Notizbuch nebst Bleistift zur Mitzeichnung mitzubringen.

Sonnabend, den 23. März: Praxis in den Gärten der Mitglieder von 9—12 und von 2—5 Uhr. Die Kursisten haben brauchbares Gartenwerkzeug mitzubringen und zwar eine Stichsäge (keine Bügelsäge), ein Gartenmesser und eine brauchbare Obstbaumscheere.

Schluß des Kursus am 23. März um 5 Uhr.

Welage, Gartenbau-Abteilung.

Obstbaulehrkursus Golańcz/Morakowo

vom 4. bis einschl. 6. April in Morakowo.

Donnerstag, den 4. April: Unterricht von 11—1 und von 3 bis 7 Uhr in der Schule in Morakowo. Die Kursisten haben ein Notizbuch nebst Bleistift zur Mitzeichnung mitzubringen.

Freitag, den 5. April: von 9—12 und von 3—7 Uhr, sowie

Sonnabend, den 6. April: von 8—1 Uhr Praxis in den Gärten der Mitglieder. Die Kursisten haben brauchbares Gartenwerkzeug mitzubringen und zwar eine Stichsäge (keine Bügelsäge), ein Gartenmesser und eine brauchbare Obstbaumscheere.

Schluß des Kursus am 6. April um 1 Uhr.

Welage, Gartenbau-Abteilung.

Turniervereinigung.

Anforderungen und Bewertung in der Dressurprüfung Klasse A § 23 T. O.

Einzelnes Vorreiten der Pferde in den drei Gangarten (Schritt, Trab und Galopp) nach Weisung der Richter und Reiten in der Abteilung. Schritt (auch mit hingegebenem Zügel), Trab und Galopp im Arbeits- und Mitteltempo; Halten, Anreiten aus dem Halten im Schritt und im Trabe; Übergang aus einer Gangart in die andere, Wechsel des Tempos; Leichttraben nur auf Anweisung, (sonst werfen lassen!), Springen ca. 70 cm hoch. Wendungen im Trabe und Galopp um rechtwinklige Ecken. Einzelnes Halten an bestimmter Stelle; Anreiten in bestimmter Gangart auf einen angewiesenen Punkt hin. Einzelnes Herausreiten aus der Abteilung und Vorbeireiten an der Abteilung. Sitz und Einwirkung des Reiters. Zäumung auf Trense ohne Hilfszügel (Martingal pp.). Zügelführung mit beiden Händen.

Turniervereinigung
bei der Westpoln. Landw. Gesellschaft.

Turniervereinigung.

Gemäß Beschluß der Generalversammlung der Turniervereinigung werden in diesem Jahre 2 Reit- und Fahrturniere von der Welage veranstaltet. Voraussichtlich finden dieselben statt: am 26. Mai auf dem Gelände des Herrn Rittergutsbesitzers **Czapski** in Zakrzew, Kreis Jarocin, und am 1. September auf dem Gelände des Herrn von **Rost**-Zalesie, Kreis Schubin.

Turniervereinigung bei der Westpoln. Landw. Gesellschaft.

Wintervergnügen des Vereins Opalenitza.

Am 5. Februar d. J. veranstaltete der Landwirtschaftliche Verein Opalenitza, Kr. Grätz, im Saale des Herrn Bonsa sein Wintervergnügen. Der Besuch war stärker als man erwartet hatte. Das Fest wurde durch ein Begrüßungslied eröffnet. Dann folgte ein Prolog, der sehr schön von einer jungen Dame des Vereins vorgetragen wurde. Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch den Vorsitzenden. Herr Steinborn wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung eines solchen Winterfestes hin, die in der Erholung von der Arbeit und im Vergessen der Alltagssorgen liegt. Darauf spielten dem Verein angehörende junge Damen und Herren mit großem Geschick und schauspielerischem Verständnis die einaktige Posse „Die vertauschte Frau". Nach einer kurzen Pause folgte ein zweites Theaterstück: „Eine Pferdekur", Schwank in 2 Akten. Der gespendete Beifall war ein guter Beweis für das von den Mitwirkenden Geleistete. Am Schluß des Programms wurde ein Ballett mit Gesang von zwei jungen Damen des Vereins mit Anmut und Verständnis getanzt, welches wohl auch als besonders gute Leistung angesprochen werden darf. Um 11 Uhr waren die Vorführungen beendet und es folgte der Tanz, alt und jung vergnügte sich bis in den hellen Morgen. S.

Aufnahme von Lodzer Landwirtssöhnen in hiesige Betriebe.

Einige deutsche Landwirte aus der Lodzer Gegend haben den Wunsch geäußert, ihre Söhne für die Sommermonate in Posener Betriebe in die Praxis zu schicken. Jene Mitglieder, die bereit wären, junge Lodzer Landwirte für die Sommermonate in ihre Wirtschaft aufzunehmen, werden gebeten, uns ehebaldigst hiervon Mitteilung zu machen.

Welage, Landw. Abt. Poznań, Piekary 16/17.

6 | Bekanntmachungen und Verfügungen. | 6

Fleischbeschau.

In Nr. 11 des Dziennik Ustaw vom 27. 2. 1929 ist unter Position 95 die nachstehende Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 6. 2. 1929 veröffentlicht:

Auf Grund der Art. 7 und 41 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 über die Untersuchung von Schlachtvieh und Fleisch (Dz. Ust. R. P. Nr. 38, Pos. 361) wird folgendes verordnet:

§ 1. Auf dem Gebiete der Wojewodschaften Pommerellen und Posen wird die amtliche Untersuchung der Wildschweine und auch Schweine, die zwecks Verbrauchs in der eigenen Hauswirtschaft geschlachtet werden, auf Trichinen hin eingeführt.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntgabe in Kraft.

W. L. G., Volksw. Abtlg.

8 | Brennerei, Trocknerei und Spiritus. | 8

Spiritusverbrauch in Polen.

Der Aufsichtsrat des landwirtschaftlichen Brennereigewerbes in Polen hat statistische Unterlagen ausgearbeitet, die den gesamten Spiritusverbrauch in Polen im Vergleich mit anderen Ländern veranschaulichen. Der Spiritusverbrauch in Polen, dessen Gesamtproduktion im Jahre 1927/28 860 850 Hektoliter ausmachte, verteilt sich auf nachfolgende zwei Hauptpositionen und zwar für Genußzwecke 437 600 Hektoliter, für Industriezwecke 97 600 Hektoliter. In Deutschland hingegen wurden von der Gesamterzeugung von 2 790 000 Hektolitern für Genußzwecke 654 800 Hektoliter verbraucht, für Industriezwecke jedoch 1 737 950 Hektoliter. In Frankreich entfallen auf dieselben Positionen 1 962 275 — 1 038 840, 878 147 Hektoliter (Frankreich führte rund 200 000 Hektoliter aus); in der Tschechoslowakei 540 000 — 264 800 — 289 100 Hektoliter. Im Verhältnis zu der Gesamtproduktion der einzelnen Länder betrug der Spiritusverbrauch für Industriezwecke in Polen 14.5 Prozent, in Deutschland 62.2 Prozent, in Frankreich 52.2 Prozent und in der Tschechoslowakei 53.5 Prozent. Wir ersehen aus diesen Zahlen, daß auch in Polen die Leistungsfähigkeit der Brennereien besser ausgenutzt werden und die schwierige Lage des Brennereigewerbes sich bessern könnte, wenn man den Spiritus mehr für technische Zwecke heranziehen und die Mineralöle durch Spiritus ersetzen würde.

9 | Bücher. | 9

Grundsätze der Fütterungslehre sowie Anleitung zur Aufstellung von Futterrationen und Futtermischungen auf Kellnerscher Grundlage. Leicht faßlich an durchgeführten Beispielen dargestellt von J. W. Günther, Landwirtschaftslehrer und Tierzuchtinspektor. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. Steif broschiert 2.80 Reichsmark. — Die sachgemäße Fütterung der Tiere bildet die Grundlage jeder tierzüchterischen Tätigkeit, von der die Rentabilität jedes Betriebes stark beeinflußt wird. In vielen Betrieben herrscht aber immer noch eine große Unkenntnis auf fütterungstechnischem Gebiete, so daß unsachgemäß und unrationell gefüttert wird. Daher verdient die Günthersche Arbeit die weiteste Verbreitung in landwirtschaftlichen Kreisen. Sie behandelt in leichtverständlicher Weise, nach den Kellnerschen Lehren, zunächst die chemische Zusammensetzung des Pflanzen- und Tierkörpers und zeigt alsdann an zahlreichen Beispielen und Berechnungen aus der Praxis, wie die Futterrationen zusammenzustellen sind. Das Buch hilft somit dem praktischen Landwirt und Viehhalter bei der Zusammensetzung der Futtermischungen und zeigt ihm, wie sparsam und zweckmäßig gefüttert werden muß.

Ergebnisse vierjähriger vergleichender Versuche mit Leinsorten. Von Prof. Dr. Opitz-Berlin. Heft 367 der „Arbeiten der D. L. G.". Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, einschl. Porto 1.90 M. — An der Versuchsarbeit beteiligten sich im ganzen 15 bewährte Versuchsstellen, und zwar Pflanzenbauinstitute an Universitäten und Hochschulen, Landessaatzuchtanstalten, Landwirtschaftskammern und einige Saatzuchtwirtschaften. Die Leinpflanze bietet gegenüber den Körnerfrüchten für derartige Arbeiten insofern besondere Schwierigkeiten, als auf die Beschaffenheit des Flachsstrohs der allergrößte Wert gelegt werden muß. Wenn in dieser Hinsicht den Erfordernissen Genüge geleistet werden konnte, so ist dies in erster Linie dem Forschungsinstitut für Faserpflanzen in Sorau zu danken, dessen technologische Abteilung eine sachgemäßige Beurteilung und Verarbeitung der Flachsproben ausführte. Der Bericht, in dem die Mehrleistung der Zuchtsorten, besonders in der Faserleistung, klar nachgewiesen ist, kann flachsbauenden Landwirten wie allen sonstigen an der Flachspflanze interessierten Stellen nur dringend zu eingehender Kenntnis empfohlen werden.

Betriebs- und arbeitswirtschaftliche Tagesfragen im Weinbau. Heft 28 der „Flugschriften der D. L. G.". Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, einschl. Porto 2.35 M. — In der Vereinfachung der Weinbergsarbeit bietet sich ein gangbarer Weg zur Erhaltung des deutschen Weinbaues. In dieser Erkenntnis hat die Obst- und Weinbau-Abteilung der D. L. G. in Gemeinschaft mit der Betriebs-Abteilung der Arbeitsforschung im Weinbau ihr besonderes Augenmerk zugewandt. Der erste betriebs- und arbeitswirtschaftliche Lehrgang für Weinbau in Kreuznach im Januar 1928 gab einen Ueberblick über das gesamte Arbeitsgebiet. In der vorliegenden Flugschrift, die die einzelnen Vorträge gedruckt wiedergibt, prägen sich die Vorteile aus, die der praktische Weinbauer aus den Ergebnissen der Arbeitsforschung ziehen kann. Aber auch die Ausführungen betriebswirtschaftlicher und praktischer Art lassen die Schrift für den Winzer überaus wertvoll erscheinen.

14 | Fragekasten und Meinungsaustausch. | 14

Zeitgemäße Wirtschaftsaufgaben.

Den Aufsatz im Zentralwochenblatt vom 1. 8. 1929 „Zeitgemäße Wirtschaftsaufgaben" möchte ich, soweit es sich um Saatgutbeschaffung handelt, ergänzen. Nach den eingelaufenen Bestellungen auf Saatgut zu urteilen, scheinen die meisten Landwirte zu warten. Dies kann sich sehr ungünstig auswirken. Infolge der jetzigen ungünstigen Transportverhältnisse wird u. a. die Bahn mit Dünger, Saatgut, Kohlen, Kartoffeln nach dem Verschwinden von Schnee und Eis, sehr überlastet werden. Auf den Gütern drängt später die Antwort. Nur allmählich lassen sich die Aufträge ausführen. Geht dies nicht schnell genug, so fällt die Schuld auf die Saatbau-Gesellschaft, bei der der Betrieb anscheinend nicht klappt. Der Geschäftsgang ist folgender. Sofort nach Eingang

des Gegenwertes gehen die Dispositionen den Lieferanten zu. Diese führen der Reihe nach die Aufträge aus, bzw. geben sie bei Originalsaaten ihren Anbaustationen die Aufträge weiter. Die Duplikatfrachtbriefe werden gesammelt und in der Regel wöchentlich der Saatbau-Gesellschaft eingereicht. Bei Originalanbaustationen gehen die Duplikate erst an die Züchter, die sie weitergeben. Erst dann erfährt die Gesellschaft von der Ausführung der Lieferungen. Bei den vielen, oft sehr kleinen Bestellungen läßt sich in der Regel dies Verfahren nicht abkürzen.

Mit großen Schwierigkeiten wird das Kartoffelgeschäft sich abwickeln. Es läßt sich keine Garantie dafür übernehmen, daß die Kartoffeln in den Mieten durch den Frost nicht gelitten haben. Der Verkauf kann daher nur unter Vorbehalt der normalen Ueberwinterung vorgenommen werden. Ein Preis für Absaaten von Kartoffeln kann heute nicht normiert werden. Die Saatabteilung der Izba Rolnicza hat die Zuschläge auf der Grundlage der Notiz für Fabrikkartoffeln festgesetzt. Eine Notiz wurde noch nicht veröffentlicht. Umsätze finden kaum statt. Gezahlt werden je nach Lage 34—35 per Kg. Prozent frei Fabrik. Bei Eintritt milden Wetters ist es nicht ausgeschlossen, daß angefrorene Kartoffeln auf den Preis drücken. Kein Anbauer von Absaaten wird sich entschließen, auf eine Notiz, die in einigen Wochen vielleicht erscheinen wird, sich festzulegen. Die Saatbau-Gesellschaft kann für anerkannte Absaaten unter den Umständen keine festen Preise herausgeben. Das Wenn und Aber kann in den Kartoffel-Offerten nicht entbehrt werden. Vielleicht gehen anerkannte Saatkartoffeln unter der Flagge für nicht anerkannte Kartoffeln, die im Preise nicht beschränkt sind. Noch herrscht augenblicklich die Ruhe vor dem Sturm. Es dürfte daher dringend zu empfehlen sein, das erforderliche Saatgut und Uspulun zum Beizen umgehend bei der Saatbaugesellschaft, Poznań, ul. Zwierzyniecka 13, zu bestellen.

von Hantelmann.

Reihenweitenversuche zu Zuckerrüben.

Ich darf wohl annehmen, daß meine Berufsgenossen Interesse für einige Versuchsergebnisse haben, die aus der letzten Zuckerrübenernte herrühren. Ich wollte erstens mal feststellen, welche Reihenweite bei den Zuckerrüben die höchsten Erträge liefert und dann welchen Nachteil es bringt, wenn wir zu früh mit dem Rübenroden beginnen. Beide Versuche werden in den nächsten Jahren fortgesetzt. Ich möchte einen fünfjährigen Durchschnitt für eine wirklich maßgebliche Unterlage für nötig halten. Solche Versuche sind ja schon häufig durchgeführt, zeitigen aber bekanntlich je nach Klima und Bodenverhältnissen die verschiedensten Ergebnisse.

Der Versuch mit den verschiedenen Reihenweiten wurde so durchgeführt, daß mit einer Drei-Meter-Drillmaschine je vier Maschinenbreiten über den ganzen Schlag gedrillt wurden, also 4 Maschinen mit 8, — 4 mit 7 — und 4 mit 6 Reihen. Es ist selbstverständlich, daß die Behandlung der Rüben, was Verhauhacken, gleichzeitiges Hacken der Rüben mit der Hand und Maschinen an denselben Tagen usw. eine vollständig gleichmäßige war.

Das Ergebnis war folgendes pro Morgen:

1. 6 Reihen mit 50 Zentimeter Reihenentfernung lieferten netto 125 Ztr.,
2. 7 Reihen mit 43 Zentimeter Reihenentfernung lieferten netto 140 Ztr.,
3. 8 Reihen mit 37½ Zentimeter Reihenentfernung lieferten netto 157 Ztr.

Das Gewicht wurde auf meiner Fuhrwerkswage festgestellt und sind von den verhältnismäßig reinen Rüben 10 Prozent Schmutz abgezogen. Ich selbst hatte in diesem Jahre meine Rüben mit 7 Reihen gedrillt. Bei etwa 200 Morgen Rüben immerhin eine ganz bedeutende Differenz in dem Gewichtsergebnis bei 7 und 8 Reihen und besonders auffallend bei 6 und 8 Reihen. Zu berücksichtigen hierbei ist natürlich die nicht unwesentliche Arbeitsersparnis bei größeren Reihenweiten.

Der zweite Versuch wurde so durchgeführt, daß ich je 3 halbe Morgen, die nicht weit voneinander entfernt lagen, am 28. September und die Parallel-Parzellen am 25. Oktober ausmachte. Das Gewicht wurde wie oben auf meiner Fuhrwerkswage und nach Abzug von 10 Prozent Schmutz festgestellt.

Das Durchschnittsgewicht der am 28. September geernteten Rüben war pro Morgen netto 116 Ztr., dasjenige der am 25. Oktober geernteten pro Morgen netto 152 Ztr., Mehrertrag pro Morgen 36 Ztr., die Zunahme pro Tag und Morgen beträgt demnach 1,33 Ztr.

Soweit mir die diesbezüglichen Zahlen bekannt sind, rechnet man wohl im Durchschnitt um diese Zeit mit einer Gewichtszunahme von 1 Ztr. pro Tag und Morgen. Das Wetter war hierfür dies Jahr besonders günstig. Selbstverständlich kann man mit Rücksicht auf die Arbeiter- und Witterungsverhältnisse nicht erst Ende Oktober mit dem Rübenroden beginnen. Immerhin muß man doch vielleicht noch etwas mehr, als man es wohl im allgemeinen tut, der Bedeutung dieser Gewichtszunahme Rechnung tragen. Ich habe absichtlich auch bei den am 25. Oktober gerodeten Rüben nur 10 Prozent Schmutz in Abzug gebracht, weil bei dem milden Boden auch diese Rüben meines Erachtens nicht schmutziger waren, als die auf den Parallel-Parzellen am 28. September geernteten.

Was die Reihenweiten anbelangt, so erhielt ich in diesen Tagen noch eine Antwort auf meine an die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft gerichtete diesbezügliche Anfrage. Die von dieser seit einigen Jahren ausgeführten Versuche sollen noch ein Jahr fortgeführt werden, da das letzte eine verhältnismäßig anormale Witterung hatte. Nach den bisherigen zahlreichen Versuchen soll eine Reihenentfernung von 50 Zentimetern und in den Reihen eine solche von 25 Zentimetern sich als am günstigsten erwiesen haben. Es heißt dann weiter: „Eine Erhöhung der Abstände, sowie eine Verminderung der Aussaatmenge veranlaßt ein Sinken des Ertrages. In Trockengebieten wird jedoch ein engerer Reihenabstand bevorzugt."

Da unser Gebiet ein Trockengebiet ist, kommen meines Erachtens die Reihenabstände von 38 oder 43 Zentimetern nur in Frage.

Birschel-Olszewko

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Der Dorfganter.

Von Paul Hohmann-Zerbst.

Dem Dorfganter wird bis jetzt zu wenig Beachtung geschenkt, und doch müßte er eine ähnliche Stellung einnehmen, wie der Gemeindebulle. Jahr für Jahr wird in den Dörfern, in welchen die Gänsezucht noch in Blüte steht, darüber geklagt, daß es nicht viele junge Gänschen gibt, weil die meisten Eier „hell" oder wie wir Züchter sagen, unbefruchtet gewesen sind. Dies aber ist zur Hauptsache darauf zurückzuführen, daß im Verhältnis zur Zahl der weiblichen Tiere zu wenig Gänseriche dagewesen sind, die womöglich noch mit einem großen Teile der Gänse nahe verwandt und auch sonst bezüglich ihrer körperlichen Beschaffenheit, ihres Alters usw. nicht einwandfrei waren. Es ist doch auch so. Diese und jene Dorfbewohnerin hält sich zwar eine oder zwei weibliche Gänse, aber das Geld für den Ganter will sie sparen. Die liebe Nachbarin denkt natürlich genau so, und der entfernt wohnende Herr Nachbar, der wirklich einen Ganter hält, sagt sich zur Zeit, wo sich die Gänse begatten: „Ja, weshalb soll ich allein einen Ganter füttern?", und sperrt ihn ab, so daß er nicht auf die Dorfstraße und an den Teich gehen kann. Nun sind unbefruchtete Gänseeier in Mengen zu haben. Schade darum! Um dem abzuhelfen, empfehle ich, die Gänsebesitzer der Gemeinde sollen sich zusammentun, fremdblütige Ganter der großen, zweimal brütenden Gänserassen beschaffen, die Kosten dafür anteilig aufbringen und natürlich auch diejenigen entschädigen, welche den oder die Gänseriche in Pflege bekommen. Von da ab wird, eben bei Beschaffung fremden Blutes, die Befruchtung der Eier besser werden, und die Gössel werden glatt schlüpfen, üppiges Wachstum, überhaupt Lebensfreudigkeit zeigen.

20 Getreide und Stroh. 20

Dumpfiger Geruch auf Kornböden

entsteht bei feuchtem Getreide, feuchter Luft und Zementfußböden. Das Getreide darf daher nicht zu hoch aufgeschüttet und muß oft umgeschaufelt werden. Bei feuchter Außenluft müssen Fenster und Klappen (Läden) geschlossen sein. Dagegen ist bei trockener Witterung für ständige Lüftung — auch bei Frost — zu sorgen. Die

Zementfußböden werden am besten mit Holzdielen belegt. Wenn trotz aller Vorkehrungen der dumpfige Geruch nicht schwindet, stelle man Körbe mit Branntkalk und Kisten mit pulverisierter Holzkohle auf. Gebrannter Kalk und Kohlenpulver ziehen viel Feuchtigkeit an sich und verbessern so die Luft. Getreide, das nicht Verkaufszwecken dient, kann auch mit Kohlenpulver durchsetzt werden. An einer geringen Menge würde auch das Vieh bei der Verfütterung keinen Anstoß nehmen, besonders dann nicht, wenn das Getreide noch geschrotet wird. Das Holzkohlenpulver ist nicht schädlich. Bei Sauerfutter kann es sogar noch nützlich werden, indem es überschüssige Säure im Magen bindet. Bei dem Saatgetreide kann länger andauernde Feuchtigkeit beim Lagern die Keimfähigkeit beeinträchtigen. Deshalb ist dieses besonders oft bei geöffneten Fenstern zu rühren, vielleicht später auch dicker als sonst zu säen. Desgleichen hat sich Saatgetreide, das nicht gut gelagert war, beim Beizen als empfindlicher erwiesen. S.

30 | Marktberichte. | 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 6. März 1929.

Getreide. In den letzten Tagen kam eine freundlichere Stimmung im Handel mit Brotgetreide zum Durchbruch. Leider war der Anlauf, wie schon mehrfach in den letzten Monaten, nicht von langer Dauer. Die Aufnahmefähigkeit des polnischen Marktes ist und bleibt zu gering, um die herauskommenden größeren Partien ohne weiteres aufnehmen zu können und dadurch dem gehobenen Preis einen dauernden Halt zu geben. In Weizen haben wir die internationalen Höchstpreise erreicht, während wir zwar in Roggen erheblich unter dem Preise für deutschen Roggen liegen, aber dennoch mit letzterem in den übrigen Zuschußländern noch nicht konkurrieren können, weil der deutsche Roggen sich infolge des Ausfuhrscheins um 5 Mk. für 100 Kilogramm ermäßigt und dadurch dem polnischen Roggen den Weg verlegt. Die Ausfuhr von polnischem Roggen ist nur möglich, wenn entweder der deutsche Roggen in der nächsten Zeit stark steigen sollte oder aber der polnische Roggen noch unter augenblicklichen Notierungen im Preise sinkt. Die Witterungslage über Europa läßt aber wohl den Schluß zu, daß soviel Stimmung in den Markt kommt, um nicht nur ein weiteres Abbröckeln zu verhindern, sondern eine neue Belebung herbeiführen könnte. Das Angebot in Weizen und Roggen war bei den etwas gestiegenen Preisen sehr stark. Gerste wurde in großen Partien für Saatzwecke besonders nach Estland exportiert. Hafer kaufte die Militärverwaltung in größeren Mengen bei anziehendem Preise.

Hülsenfrüchte. In Hülsenfrüchten hat sich nichts geändert und gilt auch für die vergangene Woche das vor 8 Tagen Gesagte.

Sämereien. Das gleiche Bild zeigt sich auf dem Markt für Klee- und Grassaaten.

Stroh. Das starke Angebot in losem und gepreßtem Stroh hält weiter an, jedoch ist die Nachfrage gering. Weitere Partien sind deshalb schwer unterzubringen und bröckeln die Preise dementsprechend ab.

Kartoffelflocken. Das Inland zeigt sich weiterhin für Kartoffelflocken aufnahmefähig und erbitten wir auch hierin Anstellung.

Wir notieren am 6. März 1929 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 45—46.50, für 35—36.50, für Hafer 33.50—34.25, für Viktoriaerbsen 50—70, für 35—36.50, für Hafer 33.50—34.50, für Viktoriaerbsen 50—70, für Felderbsen 40—45, für Raps 70—84, für Seradella 40—60, für Leinsaat 70—90, für Luzerne 450—550 Zloty.

Futtermittel. Die Preise für Getreidekleie sind in den letzten Tagen etwas gestiegen, veranlaßt durch die bessere Stimmung vornehmlich für Weizen, der um ein paar Zloty höher notiert, als in voriger Woche. Die Interessenten — Müller wie Verbraucher — sind darauf eingestellt, daß die Kleiepreise steigen müssen, wenn die Getreidepreise sich bessern. Aber schließlich entscheiden doch Angebot und Nachfrage den Preis, wobei für den Verbraucher die konkurrierenden Kraftfuttermittel regulierend wirken können. Kleie hat nun einmal nicht den Futterwert, den man ihre beizumessen pflegt und es ist deshalb empfehlenswert, die sehr viel teureren, aber ungleich wirksameren Futtermittel zu wählen, zumal in diesem Jahre ausreichend eigene Produkte zur Verfügung stehen. Die exotischen Kraftfutter, wie Sojaschrot, Baumwollsaatmehl, Erdnußkuchen sind etwas teurer geworden, weil die Zufuhr infolge der Vereisung stockt, aber Sonnenblumenkuchen sind nach wie vor preiswert und eignen sich als Beifutter für jede Viehgattung. Unser Frischheringsmehl wird mehr und mehr als das beste Fischfuttermehl geschätzt und die dauernde Steigerung unseres Umsatzes beweist uns, daß wir mit unserem Rat, nur solche Qualität zu beziehen, auf dem richtigen Wege sind. Auch unser I a **phosphorsaurer Futterkalk** mit 38/42 Prozent Phosphorsäure ist das hochwertigste unübertroffene Produkt.

Wir führen neuerdings **Melassemischfutter** aus inländischer Fabrik und können auf Wunsch Weizenkleiemelasse, Palmkernmelasse usw. liefern. Wir bitten, einen Versuch zu machen; vor dem Kriege waren Melassemischfutter sehr beliebt.

Düngemittel. Deutsches Kali wird noch fortlaufend bezogen; der Bedarf ist erheblich höher als im vergangenen Jahre. Polnischer Kainit ist nach Mitteilung der Werke jetzt wieder lieferbar, nachdem die Schneeverwehungen beseitigt sind; auch die früheren Aufträge auf polnisches Kalisalz sollen jetzt erledigt werden. Die polnischen Werke behalten sich wegen der Verladung vor, auch 200-Ztr.-Ladungen zu liefern, soweit sie von der Bahn angedient werden und soweit die bestellten Mengen durch 200 teilbar sind. Die Fracht wird in diesem Falle nach dem 200-Ztr.-Tarif, der etwas teure ist, als der 300-Ztr.-Tarif, berechnet.

Auch Stickstoffdünger — **Kalkstickstoff, Chilesalpeter, Norgesalpeter, deutscher Kalksalpeter** — werden noch gekauft, wobei bemerkenswert ist, daß Norgesalpeter den größeren Teil des Umsatzes ausmacht. Leider wird dieser gut eingeführte Stickstoffträger knapp, weil durch den strengen Winter die Produktion gelitten hat. Die Ablieferung der gekauften Mengen ist durch den Umstand, daß einige Transporte im Eise stecken, etwas verzögert worden; es scheint jetzt milde Witterung einzutreten, so daß die Schiffe in absehbarer Zeit herankommen werden. **Thomasphosphatmehl** wird trotz des verhältnismäßig hohen Preises dauernd gefragt und auch **Superphosphat** findet normalen Absatz, ein Zeichen, daß die Anwendung von Phosphorsäure zunimmt. **Kalk** in jeder Form wird fortlaufend bezogen. **Kalkmergel** ist bevorzugt; wir liefern diesen in besonders feiner Mahlung, die die besten ausländischen Mahlungen übersteigt. Sobald die Ausfuhrwege besser sind, wird die Nachfrage steigen. **Prima Baukalk** können wir jederzeit sofort zu Originalwerkpreisen liefern.

Maschinen. Nachdem wir in unseren beiden letzten Berichten auf die durch die abnorme Witterung voraussichtlich bedingte vermehrte Anwendung von Maschinen in diesem Frühjahr und deren rechtzeitige Bestellung aufmerksam gemacht hatten, möchten wir mit Heutigem auf zwei Maschinen hinweisen, welche bei der Sortierung bzw. bei der Verwertung der durch den Frost beschädigten Kartoffeln Verwendung finden können. Der **Kartoffelsortierer Original „Pollert"** bietet die Möglichkeit, durch Aufstellen eines Lesetisches vor der Maschine die angefrorenen Kartoffeln vor Beschickung der Sortierzylinder auslesen zu lassen. Diese Lesetische, die zugleich als Vorauslese verwendet werden können, kosten je Stück 8 bzw. 10 Gmk mehr als die normalen Lesetische; sie stellen sich also auf 24 bzw. 38 Gmk., je nach Größe der Maschine. Wir geben nachstehend die zurzeit gültigen Preise für die einzelnen Größen der „Pollert"-Kartoffelsortierer an und bemerken, daß zurzeit noch sofort vom Lager geliefert werden kann:

K, 50—70 Ztr. stündl. Leistung, 120 Kilogramm Gewicht, 156 Rmk.; G, 80—120 Ztr. stündl. Leistung, 150 Kilogramm Gewicht, 216 Rmk.; Gg, 90—140 Ztr. stündl. Leistung, 160 Kilogramm Gewicht, 272 Rmk.; Ggn, 70—110 Ztr. stündl. Leistung, 200 Kilogramm Gewicht, 320 Rmk.; **Groß-Spiegel**, 100—160 Ztr. stündl. Leistung, 200 Kilogramm Gewicht, 360 Rmk. Die Preise verstehen sich ab Schneidemühl. Der Zoll beträgt ca. 60 Zloty pro 100 Kilogramm. Mit Spezial-Offerte stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.

Die erfrorenen Kartoffeln lassen sich mit Hilfe der **Dampferzeuger** auf billige Weise in größeren Mengen dämpfen. Durch Einsäuern dieser gedämpften Kartoffeln lassen sich größere Verluste vermeiden. Der Preis für einen Dampferzeuger mit zwei Dämpffässern, ausreichend für 20 Ztr. Kartoffeln, stellt sich auf 1800 Zloty ab Posen. Es können mit diesem Dampferzeuger bei 10stündiger Arbeitszeit ca. 100 Ztr. Kartoffeln am Tage gedämpft werden. Wir liefern diese Anlagen aus eigener Fabrikation nach System „Buschmann", sparen auf diese Weise den hohen Einfuhrzoll, und garantieren für bestes Material und sorgfältige Verarbeitung. Nebenbei sei noch bemerkt, daß diese Dampferzeuger sehr gute Dienste für die Entbitterung der Lupinen in eigener Wirtschaft leisten.

In dem Artikel: „Zeitgemäße Wirtschaftsaufgaben" in der Nummer 9 vom 1. März ist u. a. auf die rechtzeitige Anschaffung von Beiz-Apparaten hingewiesen worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir den Universal-Beizapparat für Trocken- und Benetzungsbeize „Puk", den wir bereits im vorigen Jahre in einer größeren Anzahl in unserem Gebiet zur Ablieferung gebracht haben, auf unserem Lager vorrätig haben; wir liefern denselben für eine stündliche Leistung von 10—12 Ztr. zum Preise von 225 Zloty einschließlich Fracht und Zoll ab Posen. Mit genauen Prospekten über Arbeitsweise usw. des Beizapparates „Puk" stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.

Strohpressendraht, bester Qualität, Stärke 2,2 Millimeter, können wir zu dem billigen Preise von 0,83 Zloty für das Kilogr. sofort von unserem Lager Posen liefern. Wir bitten um Aufträge.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 1. März.

(Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 28 Rinder (darunter 1 Ochse, [illegible] Bullen, 21 Kühe und Färsen), 121 Schweine, 82 Kälber und 192 Schafe, zusammen 423 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Posen, 5. März.

(Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 905 Rinder (darunter 91 Ochsen, 299 Bullen, 515 Kühe und Färsen), 1931 Schweine, 599 Kälber und 290 Schafe, zusammen 3725 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 156—162, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 144—148. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 146 bis 150, vollfleischige jüngere 134—140, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 116—124. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 150—154, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 140—145, mäßig genährte Kühe und Färsen 120—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 150—160, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 140—146, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 130—136, minderwertige Säuger 120—124.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 160, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 140—150, mäßig genährte Hammel und Schafe 116—126.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 216—220, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 210—216, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 200—204, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 190—198, Sauen und späte Kastrate 160—200.

Marktverlauf: ruhig.

Der Durchschnittspreis

für Roggen beträgt im Monat Februar 1929 pro dz 33,07 zł.

Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft e. V. Abt. V.

Wochenmarktbericht vom 6. März 1929.

1 Pfd. Butter 3,60, 1 Mandel Eier 5,80—6,00, 1 Liter Milch 0,42, 1 Liter Sahne 2,80—3,20, 1 Pfd. Quark 0,55, 1 Pfd. Grünkohl 0,40, 1 Bündchen Kohlrabi 0,20, 1 Pfd. Rotkohl 0,20—0,30, 1 Pfd. Weißkohl 0,25, 1 Pfd. Wirsingkohl 0,40, 1 Bündchen rote Rüben 0,10, 1 Bündchen Mohrrüben 0,10, 1 Pfd. Wrucken 0,25, 1 Pfd. Aepfel 0,40—0,70, 1 Pfd. Kartoffeln 0,10, 1 Bündchen Zwiebeln 0.25 Zloty. — 1 Pfd. frischer Speck 1,60—1,80. 1 Pfd. Räucherspeck 1.80—2.10, 1 Pfd. Schweinefleisch 1,50—1,80, 1 Pfd. Rindfleisch 1.50—2.00, 1 Pfd. Kalbfleisch 1.40, 1 Pfd. Hammelfleisch 1.50—1.70 Zloty. — 1 Ente 5.00—7.00, 1 Huhn 2.50—4.50, 1 Paar Tauben 2.20 Zloty. — 1 Pfd. Hechte 1.60—1.80, 1 Pfd. Zander 2.00 bis 2.50, 1 Pfd. Barsche 0.80—1.20, 1 Pfd. Weißfische 0.80 Zloty.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,44 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. März 1929.

Für 100 kg in Zloty.

Richtpreise:

Weizen	45.50—46.50
Roggen	33.75—34.25
Weizenmehl (65%) (m. Sack	64.00—68.00
Roggenmehl (70%) m. Sack	48.75
Hafer	33.25—34.25
Braugerste	33.50—35.50
Mahlgerste	32.25—33.25
Weizenkleie	26.50—27.50
Roggenkleie	25.25—26.25
Sommerwicke	41.00—43.00
Peluschken	39.00—41.00
Felderbsen	44.00—47.00
Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Folgererbsen	58.00—58.00
Rapskuchen	43.00—44.00
Kartoffelflocken	30.25
Soyaschrot	49.00—51.00
Seradella	55.00—60.00
Leinkuchen	52.00—53.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	29.00—31.00
Klee (weißer)	170.00—270.00
„ (roter)	160.00—200.00
„ (schwedischer)	360.00—410.00
Sonnenblumenkuchen	49.00—51.00
Roggenstroh, lose	4.75—5.25
Roggenstroh, gepreßt	6.75—7.25
Heu, lose	14.00—15.50
über Notiz	15.50—17.00
Heu, gepreßt, üb. Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Butternotierung

vom 27. Februar 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,77, 2. Sorte 1,68, abfallende 1,52.

Vom 2. März 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,73, 2 Sorte 1,64, abfallende 1,48.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	6,40						20,	0,32	
Roggenkleie		27,75	10,8	2,4	42.9	1.7	79	46,9	0,59	1,39
Weizenkleie		29,—	11.1	3,7	40,5	2 1	79	48,1	0 60	1,44
Reisfuttermehl	24/28	33.—	6,[illegible]	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,48	2,15
Mais		46,—	6.6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,56	3,27
Hafer		34,—	7,2	4,0	44,8	2.6	95	59,7	0,57	2,31
Gerste		35,—	6,1	1,9	62.4	1,3	99	72.0	0,49	2,19
Roggen		34,—	8 7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,47	1,54
Leinkuchen	38/42	53,75	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,75	1,42
Rapskuchen	38/42	43,25	23.0	8,1	27.3	0,9	95	61,1	0,71	1,25
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	51.—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,70	1,15
Erdnußkuchen	56/60	61.—	45 2	6,3	20,6	0.5	98	77.5	0 79	1,09
Baumwollst.-Mehl	50/52	57,75	39,5	8,6	13,4	4.0	95	72.3	0,80	1,17
Kokoskuchen	27/32	51,75	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,68	1.97
Palmkernkuchen	23/28	48,25	13,1	7,7	30.0	9,3	100	[illegible], 2	0.69	2 27

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928 wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

31 Maschinenwesen. 31

Wenn Ledertreibriemen gut laufen und lange halten sollen, nehme man als Schmiermittel eine Mischung von 1 Teil Talg, 4 Teilen Fischtran, 1 Teil pulverisiertem Kolophonium und 1 Teil Pech (aus Holz gewonnen). Damit wird nicht nur starke Adhäsion des Riemens am Rand erzielt, sondern der Riemen bleibt auch dauerhaft. Das Schmiermittel wird alle 6 Monate neu aufgetragen, nachdem man die Riemen gründlich von Staub und Schmiere gereinigt und — nicht zu naß — mit warmem Wasser abgewaschen hat.

32 Molkereiwesen. 32

Milch und Eier.

Was brachte die „Grüne Woche" der D. L. G. Berlin dem Milchwirtschaftler und Hühnerhalter Interessantes?

Wie alljährlich, so veranstaltete auch in diesem Jahre die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin vom 27. Januar bis 3. Februar die rühmlichst bekannte „Grüne Woche", bei der neben einer Reihe außerordentlich interessanter Vorträge vor allen Dingen die Ausstellung manches Beachtenswerte brachte. Man darf natürlich nicht vergessen, daß auf dieser Tagung das gesamte große Gebiet der Landwirtschaft und ihrer Nebengewerbe behandelt wurde und daß die Milchwirtschaft davon nur ein, wenn auch besonders wichtiger, Teil ist. Die Abteilung „Die Milch" war deshalb weniger für den Molkereifachmann als für den Milch produzierenden Landwirt gedacht.

Die Ausstellung „Die Milch" zeigte zunächst in bildlicher Darstellung die einzelnen Viehrassen unter Hervorhebung ihrer besonderen Eigenschaften und ihrer Verteilung in den einzelnen Landesteilen. Den weitaus größten Anteil nimmt auch in Deutschland der sogenannte Milchmasttyp des schwarzbunten Niederungsviehs mit 79,5 Proz. aller Rassen ein.

Die nächste Abteilung „Worauf ist beim Viehkauf zu achten?" zeigte an Modellen und Bildern richtige und falsche Formen unter besonderer Berücksichtigung der Milchzeichen; wobei immer wieder darauf hingewiesen wurde, daß die Milchzeichen nie ein wirklich sicherer Beweis für

eine hohe Leistung sind, daß vor allen Dingen nie ein Milchzeichen allein, sondern die Gesamtheit aller berücksichtigt werden muß, und daß die sicherste Gewähr für eine hohe Leistung einzig und allein eine gute Abstammung mit Leistungsnachweis der Ahnen ist.

„Vom Kalb zur Kuh" war die nächste, die Aufzucht behandelnde Abteilung genannt. Auf Tabellen war das Gewicht dargestellt, das ein normal sich entwickelndes Kalb in den einzelnen Altersstufen erreicht haben muß, und daneben waren empfehlenswerte Futterrationen angegeben. Besonders interessant war mir dabei, daß man in Deutschland auf Grund umfangreicher Versuche empfiehlt, bei der Kälberaufzucht statt wie bisher Leinsamen besser Sesamkuchen zu verwenden. Die äußere Entwicklung des Kalbes soll zwar bei beiden Futtermitteln ungefähr gleich sein, jedoch zeigten die mit Sesamkuchen aufgezogenen Kälber eine bedeutend festere Gesundheit und damit eine längere Lebensdauer, was man auf eine bessere Mineralstoffernährung zurückführt. Sesamkuchen enthält nicht nur eine größere Menge Mineralstoffe, sondern dieselben sind wahrscheinlich auch in einer für das Jungtier leichter aufnehmbaren Form vorhanden. Durch bildliche Darstellungen aller der Futtermittel, die verbraucht werden, ehe man aus einem Kalbe eine milchgebende Kuh aufgezogen hat, wurde auch dem Laien vor Augen geführt, daß man mit dem Milchpreise auch die Verzinsung der recht erheblichen Aufzuchtkosten gewinnen muß.

Die Abteilung „Fütterung und Weidegang" wies auf die Wichtigkeit der Weide hin und gab Beispiele für eine richtige Fütterung bei verschieden hohen Leistungen an. Die Futtermittel, welche den Wohlgeschmack der Butter fördern oder beeinträchtigen, wurden in humoristischer und eindrucksvoller Weise gezeigt; es waren im großen und ganzen dieselben, die ich vor kurzem in einem Aufsatz im Zentralwochenblatt bereits angegeben habe.

„Milchgewinnung und Milchbehandlung", etwas, was auch bei uns noch ganz besonders im argen liegt, war auch hier ganz besonders berücksichtigt worden. Siebe aller Arten waren ausgestellt. Bei allem war das Prinzip vorherrschend, zunächst mal die Seihfläche möglichst zu vergrößern, was man durch eine napfkuchenähnliche Form zu erreichen sucht; der am tiefsten liegende Teil des Siebes ist nicht durchlöchert, sondern zu einer Schmutzrinne ausgearbeitet, und vor allen Dingen befindet sich unter dem Seihtuch und dem darunter liegenden feinen Drahtsiebe noch ein Wattefilter. Milchkühler der verschiedensten Arten Arten von 200 bis 1000 Liter Stundenleistung und in einem Preise von 190 bis 400 Rmk. waren ausgestellt und sollten zur Ausrüstung jeder größeren Milchkammer gehören. Am praktischsten und leichtesten zu reinigen schien mir hiervon der flache Alfa-Kühler. Für größere Betriebe der Mika-Kühler, welcher an jeden Dampfapparat angeschlossen werden kann und mit Hilfe von Ammoniak die Milch auf 0 bis minus 2 Grad herabkühlt. Er kostet einschließlich eines kleinen Kühlschrankes zur Aufbewahrung leicht verderblicher Lebensmittel ca. 1500 Rmk.

Ferner waren Ausrüstungen für Milchkontrollvereine ausgestellt, zu denen außer den üblichen Fettbestimmungsapparaten unbedingt ein Apparat zur Erkennung von Euterkrankheiten (Mastitis) gehört. Gerade diese Frage ist jedoch so wichtig, daß ich sie in einem besonderen Aufsatz behandeln möchte. Sind doch in Deutschland schätzungsweise 20 bis 25 Prozent aller Kühe erkrankt, ohne daß in den weitaus meisten Fällen die Besitzer es wissen. Da man andererseits den Milchverlust bei einer euterkranken Kuh auf 50 Prozent schätzt, so könnte die deutsche Milcherzeugung allein durch Bekämpfung der Euterkrankheiten um 10 Prozent, d. h. um 2 Milliarden Liter jährlich gesteigert werden.

In Stalleinrichtungen ist, soweit es sich um Flachställe handelt, immer noch die Wolff-Schweinsburger Aufstallung führend. Wer durchaus nicht vom Tierstall abgehen zu können glaubt, für den waren Modelle von Hängekrippen ausgestellt, die sich nicht nur in vertikaler, sondern auch in horizontaler Richtung bewegen lassen. Man erreicht dadurch nicht nur einen an allen Stellen des Stalles gleichmäßig beschaffenen und festen Dung, sondern man verhindert auch das traurige Bild, das man leider noch in so vielen Kuhställen sieht, nämlich daß die Kühe mit der Hinterhand einen halben Meter oder mehr höher stehen als vorne. Denn abgesehen davon, daß dies natürlich eine große Tierquälerei ist, muß auch diese unnatürliche Haltung und die Tatsache, daß die weiter hinten liegenden Verdauungsorgane auf Herz und Lunge drücken, die Leistung außerordentlich ungünstig beeinflussen.

Die nächste Abteilung „Untersuchung und Kontrolle der Milch" legte besonderen Wert darauf, nur einfache Apparate zu zeigen, die kein großes Laboratorium bedingen, sondern die jeder Landwirt und Molkereiverwalter bei einiger Uebung ohne weiteres handhaben kann. Für den Landwirt wurde neben verschiedenen Fettbestimmungsapparaten, von denen sich die Methode Hoyberg, da sie ohne Säuren und Zentrifuge arbeitet, besonders für diejenigen eignet, denen es nicht möglich ist, sich einem Milchkontrollverein anzuschließen, Apparate zur Erkennung der Milch von euterkranken Tieren (Thybromol und Chlorofunk) gezeigt. Für Molkereien Apparate zur Säuregradebestimmung zur Alkohol-, Reduktase- und Schmutzprobe. Für Käsereien Apparate zur Milchgärprobe und Quarkprober (Metallgehalt).

Die Abteilung „Molkereien" zeigte sämtliche Maschinen im Querschnitt. Sonst war auf diesem Gebiete nichts wesentlich Neues. Hingewiesen wurde vor allen Dingen auf die Wichtigkeit von Schutzmänteln bei solchen Kühlern, welche hocherhitzte Milch herabzukühlen haben, um unnötige Verluste durch Milchverdunstung zu vermeiden. Besonders hervorgehoben wurde noch, wie wichtig es ist, die Kannen gründlich zu reinigen. In denjenigen Molkereien, die keine Magermilch zurückgeben, werden die Kannen am besten mit einem ganz einfachen Apparat ausgedämpft.

In demselben Raume war eine Milch-, Butter- und Käseschau veranstaltet, die mit 151 Milch-, 138 Butter- und 93 Käseproben aus allen Teilen Deutschlands beschickt war.

Das Milchwirtschaftliche Institut Oranienburg mit angeschlossener Versuchs- und Lehrmolkerei zeigte in der Abteilung „Ausbildung und Lehrlingswesen" den Ausbildungsgang der Molkereifachleute und Stundenpläne der einzelnen Kurse.

Die letzte Abteilung war der „Propaganda" gewidmet. In einer stets reich besetzten Milchkosthalle wurden sämtliche Molkereierzeugnisse verkauft. Die Wände waren ausgeschmückt mit Flugblättern des Reichsmilchausschusses, und in einzelnen Glasschränken konnte man neben einer Literflasche Milch diejenigen Nahrungsmittel ausgestellt sehen, welche in ihrem Nährwert einem Liter Milch entsprechen. Auch Kostproben von Milch, welche nach dem System „Scheidt" bestrahlt und außerordentlich wohlschmeckend waren, wurden ausgegeben. Aus weiteren Tabellen konnte man ersehen, daß in Deutschland 9½ Millionen Milchkühe jährlich ca. 20 Milliarden Liter Milch geben und daß der Wert dieser Produktion den jedes anderen Wirtschaftszweiges übertrifft. Den höchsten Viehbestand haben pro Hektar danach die Güter zwischen 5 und 20 Hektar Größe. Die in Deutschland gewonnene Milch wird zu ca. 40 Proz. als Frischmilch verzehrt, und ca. 50 Proz. entfallen auf die Butterverarbeitung; 7 Proz. dienen der Kälberaufzucht, und nur etwa 3 Proz. werden zu Käse verarbeitet.

Von den anderen Abteilungen der Ausstellung interessiert den Milchwirtschaftler vor allen Dingen der „Wiesenbau". Gezeigt wurden durch Modelle die verschiedenen Arten der Bewässerung und der Entwässerung, da ja bekanntlich jegliche Aufwendung bei Wiesen und Weiden vergeblich ist, so lange die Wasserverhältnisse nicht in Ordnung sind. Vor allen Dingen scheint bei mangelnder Vorflut die Entwässerung durch Pumpwerke eine immer größere Bedeutung zu bekommen; und ich glaube, daß auch bei uns hierin noch mancherlei zu tun ist. Sehr oft sind diese

Pumpwerke durch Wind betrieben, so daß nach der einmaligen Anlage die Unterhaltungskosten verhältnismäßig billige sind. Wo die Vorflutverhältnisse es gestatten, wird man natürlich durch Dränage billiger wegkommen, und wo auch dazu das Geld nicht ausreicht, mit der neuen Maulwurfs-Dränage auf sehr billige Art und Weise wenigstens vorübergehende Abhilfe schaffen können. Die Weiterverbreitung von Dränage-Genossenschaften wird in Deutschland zu all diesen Zwecken vom Staate tatkräftig unterstützt.

In zahlreichen Modellen wurden die verschiedenen Arten von Reitern und Heinzen sowie auch Grünfuttersilos aus Stahl und Beton dargestellt. Beides Sachen, die bei uns unerklärlicherweise fast noch gar keinen Eingang gefunden haben. Jedenfalls sind mir nur sehr wenige Landwirte bekannt, welche den Klee mit Hilfe von Reitern trocknen, und mit dem Silobau fängt man gerade erst an. Vielleicht trägt die außerordentliche Futterknappheit des jetzigen Jahres dazu bei, diesen Fragen doch nun endlich mal mehr Beachtung zu schenken.

Von den zahlreichen Vorträgen interessieren den Milchwirtschaftler wohl am meisten die ganz außerordentlich interessanten Ausführungen von Herrn Professor Hansen über die Erfolge und bisherigen Arbeiten des deutschen Rinderleistungsbuches. Ich möchte hier nur so viel sagen, daß die bisherigen Arbeiten mindestens gezeigt haben, daß noch ungeheure Möglichkeiten unausgenutzt in unseren Milchkühen schlafen und daß vor allen Dingen auch Kraftfuttergaben in einer viel größeren Höhe noch rentabel zu sein scheinen, als man es bisher angenommen hat. Die Rentabilität ist bisher von 90 Kühen des deutschen Rinderleistungsbuches berechnet worden, und trotzdem man bei diesen Tieren doch nur versuchte, möglichst große Leistungen herauszuholen, ohne auf die Kosten der Fütterung zu achten, also in sehr vielen Fällen wahrscheinlich hätte Futter sparen können, haben doch von 90 Kühen 86 einen Reingewinn, und zwar bis zu 700 Mark pro Kuh und Jahr gebracht.

Ueber die Bedeutung der Mineralstoffe sprach Professor Scheunert. Er führte aus, daß eine künstliche Zuführung von Mineralstoffen nur bei Kalk und Phosphorsäure nötig wäre. Am besten sei eine tägliche Zufütterung von 50 Gramm Schlemmkreide und 50 Gramm gutem, gedämpften Knochenmehl. Letzteres ist jedoch leider noch kaum im Handel. Es sei wichtig, daß schon die Färsen mit Mineralstoffen angereichert würden, da die Tiere damit eine gewisse Vorratswirtschaft zu treiben imstande sind. Aber alle Mineralstoffe nützen nichts, wenn nicht die Vitamine und vor allen Dingen das Vitamin D vorhanden ist. Letzteres hängt eng mit dem Sonnenlicht zusammen und erklärt die vorzüglichen Wirkungen des Weideganges. Deshalb sollten in den Monaten, in denen ein Weidegang nicht möglich ist, die Tiere wenigstens einige Minuten am Tage, vielleicht zum Tränken, ins Freie gelassen werden. Auch das Kümmern der Schweine führt Professor Scheunert in den weitaus meisten Fällen auf Mineralstoffmangel zurück und empfiehlt deshalb besonders eine Verfütterung von Fischmehl. Ein geringer Salzgehalt desselben scheint nicht so gefährlich zu sein, wie man bisher angenommen hat.

Professor Lars Ferdriksen-Kopenhagen hielt einen außerordentlich guten Vortrag über „Leistungsfütterung des Milchviehes“ (Dänische Versuche und Beobachtungen). Die Jahresleistung aller Kühe ist in Dänemark bedeutend höher als in Deutschland und beträgt ca. 3100 Kilogramm. Im übrigen gipfelten alle Versuche darin, das Produktionsfutter festzustellen, das eine Kuh zur Erzeugung von 1 Kg. Milch braucht. Es stellte sich heraus, daß die Eiweißgaben mit denen übereinstimmen, die bereits Kellner seinerzeit festgesetzt hat, daß jedoch die Stärkewerte von Kellner etwas zu niedrig angegeben waren. Ferdriksen gibt als nötig an:

Für 1 kg Milch mit 3% Fettgehalt 50 g Eiw. und 230 g Stw.
„ 1 „ „ „ 4% „ 60 „ „ „ 280 „ „
„ 1 „ „ „ 5% „ 70 „ „ „ 320 „ „

Die Sitzung des Reichsmilchausschusses gab zunächst den Tätigkeitsbericht für 1928 bekannt. Es wurde eine große Anzahl Plakate und Flugblätter herausgegeben, welche die Konsumenten auf den Wert der Milchnahrung hinweisen sollten. Allein auf den Postämtern und Bahnhöfen sind 48 000 derartiger Plakate angebracht worden. Muster derselben wurden vorgezeigt. Sie erscheinen teils nur sehr wenig ins Auge fallend, und zwar künstlerisch wertvoll, aber nicht zugkräftig genug. Am meisten Anklang hat ein vom Reichsmilchausschuß herausgegebenes Milchkochbuch gefunden, welches in großen Mengen kostenlos verteilt wurde. Ferner wurde für den Milchverbrauch durch Filme, von denen einer, „Die ungleichen Brüder“, ja auch bei uns bekannt ist, geworben. Jugendschriften und Werkpropaganda in großen industriellen Anlagen hatten guten Erfolg. Kurse, an denen Lehrer und andere sich dafür interessierende Personen teilnahmen, wurden in größerer Anzahl abgehalten. Vor allen Dingen beteiligte sich der Reichsmilchausschuß auch an zahlreichen Ausstellungen und am Weltmilchkongreß 1928 in London. Wenig Erfolg hatten im allgemeinen die Bestrebungen, den Milchausschank in Gastwirtschaften einzuführen, während auf Bahnhöfen bessere Erfolge damit erzielt wurden.

An die Produzenten wandte sich der Reichsmilchausschuß, um eine saubere Milchgewinnung wie überhaupt eine Qualitätsverbesserung zu erreichen.

Anschließend hielt Oekonomierat Keiser einen Vortrag über „Maßnahmen zur Förderung des Verbrauches an Butter und Käse“. Redner stand auf dem Standpunkt, daß die Zeit für eine Reklame zur Vermehrung des Butterverbrauches noch nicht gekommen sei, wohl aber für eine Werbetätigkeit zur besseren Magermilchverwertung, wobei man vor allen Dingen an Quark und nichtvollfetten Käse denken müßte. Die deutsche Landwirtschaft müßte danach trachten, eine möglichst große Menge Milch als Frischmilch zu verwerten, da das noch immer am rentabelsten sei. Soweit dies nicht möglich ist und die Milch verbuttert werden muß, hängt eine gute Rentabilität in sehr starkem Maße von einer guten Magermilchverwertung ab.

Schließlich sei noch ein Vortrag von Dr. Müller-Lenhartz über „die Bedeutung der Erzeugung von kontrollierter Markmilch“ erwähnt. Der Vortrag brachte nichts wesentlich Neues, wohl aber zeugte die folgende Diskussion davon, wie wenig Einigkeit leider immer noch zwischen den deutschen Landwirten besteht, und vor allen Dingen, daß zwischen Landwirt und Molkerei eine tiefe Kluft klafft. Es wurde deshalb der Vorschlag gemacht, allmählich ein Milchkartell zu bilden, damit sich die einzelnen Landwirte nicht durch unnötige Konkurrenz das Leben schwer machen. Es käme oft vor, daß von irgend einer Gegend die Milch 100 Kilometer weit in andere Gegenden geschickt würde, was zur Folge habe, daß die dortigen Landwirte ihre Milch nicht los werden oder doch mit Verlust verkaufen müssen. Eine Zentralstelle sollte daher die Verteilung der gesamten produzierten Milch regeln und denjenigen Molkereien, denen dabei Nachteile entständen, einen Zuschuß zahlen. Aber damit hat es wohl noch gute Weile. Was für übertriebene Forderungen gestellt wurden, zeigt die Tatsache, daß einer der Anwesenden berechnete, daß eine Flaschenvorzugsmilch eigentlich 1,20 Rmk. pro Liter kosten müßte, damit der Erzeuger wirklich auf seine Kosten käme.

Das eine war jedenfalls aus allen Veranstaltungen und Vorträgen ersichtlich, daß man die Milch in Deutschland als den noch verhältnismäßig rentabelsten Zweig der Landwirtschaft ansieht und ihm ganz kolossale Bedeutung schenkt. Wir werden alle Kraft zusammennehmen müssen, um nicht ins Hintertreffen zu geraten.

Ein anderes Gebiet, auf dem sich auch bei uns wohl noch sehr viel erreichen ließe, ist eine bessere Verwertung der Erzeugnisse der Geflügelzucht. Auch hierin bot die „Grüne Woche“ mancherlei Anregungen. Zunächst einmal liegt die Geflügelzucht in den weitaus meisten landwirtschaftlichen Betrieben noch sehr im Argen. Sie ist deshalb meistens unrentabel und könnte doch, wenn sie in angemessenen Grenzen betrieben wird, wesentlich dazu beitragen,

die Rente der Wirtschaft zu erhöhen. Allein dadurch, daß man vor allen Dingen die einzelnen Jahrgänge kennzeichnet, um beim Ausmerzen auch tatsächlich die ältesten und minderwertigsten Hühner zu erfassen, und durch eine sachgemäße eiweißreiche Fütterung gelingt es ohne besondere Kosten, den durchschnittlichen Eierertrag pro Huhn und Jahr von ca. 80 auf 140 Stück zu erhöhen. Größere Erfolge hat natürlich noch eine regelrechte Zucht auf Leistung, wobei Durchschnittserträge bis zu 180 noch nichts Besonderes darstellen, soweit es sich um typische Legerassen handelt, von denen in Deutschland die weißen Leghorns immer mehr die Führung zu übernehmen scheinen.

Vor allen Dingen müßte aber auch der Absatz verbessert werden, was selbstverständlich am besten durch eine gut geleitete Eierverwertungs-Genossenschaft erreicht würde. Diese hat zunächst die Aufgabe, die Eier auf ihr Alter zu kontrollieren, was sehr einfach durch einen Eierdurchleuchter, der auf jede Taschenlampe aufgeschraubt werden kann, geschieht. Eine automatische Wage gestattet es, in ganz kurzer Zeit Hunderte von Eiern nach ihrem Gewicht zu sortieren. Wird bei der Sortierung auch die Farbe berücksichtigt und eine vorschriftsmäßige, gefällig aussehende Verpackung gebraucht, so wird diese Ware immer guten Absatz und gute Preise erzielen. Aehnlich wie bei der Milch hat man auch bei den Eiern dadurch, daß man jeder Kiste ein gutes Kochbuch für Eiergerichte beilegte, gute Erfolge erzielt.

Wichtig für die Rentabilität ist nun natürlich auch, in welchen Monaten man die Eier verkaufen kann, da ja bekanntlich Wintereier bedeutend höher im Preise sind. Am sichersten wird dies dadurch erreicht, daß man möglichst frühe Kücken aufzuziehen sucht. In Deutschland hat es die Landfrau in der Beziehung einfacher, weil ihnen große Lohnbrütereien jederzeit Eintagskücken liefern. Diese waren bisher immer sehr schwer aufzuziehen, so lange die Witterung im frühen Frühjahr den kleinen Tierchen keinen Auslauf gestattet. Man hat festgestellt, daß das Kümmern der Kücken hauptsächlich darauf zurückzuführen war, daß ihnen die ultravioletten Strahlen des Sonnenlichts, die ja bekanntlich durch gewöhnliches Fensterglas nicht hindurchgehen, fehlten. In dieser Beziehung ist daher von großer Wichtigkeit die Erfindung des sogenannten „Bicella-Glases". Dies neuartige Glas läßt nicht nur die ultravioletten Sonnenstrahlen durch, sondern hat außerdem den Vorteil, daß es jeder Laie einsetzen kann, da die einzelnen Scheiben mit der Schere zurechtgeschnitten und mit gewöhnlichen Nägeln angenagelt werden können. Außerdem gestatten ja auch die neuzeitlichen Eierfrischhalter es, die Eier monatelang aufzubewahren, ohne daß sie ihren Trinkeicharakter verlieren oder es am Aeußern des Eies irgendwie zu erkennen wäre. H. Heuer, Diplom-Landwirt.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Bemerkungen zur Frühjahrsbeizung des Getreides

(Abteilung für Pflanzenschutz der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Bydgoszcz, Zamojskiego 7.)

Ueber die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Getreidebeizung bestehen in der landwirtschaftlichen Praxis kaum noch Zweifel, trotzdem kann man sich aber im Kleingrundbesitz häufig noch nicht dazu entschließen, nur gebeiztes Getreide zur Aussaat zu benützen, weil angeblich die Kosten für die erforderlichen Beizmittel viel zu hoch sind. Diese Anschauung ist aber keineswegs gerechtfertigt und stichhaltig, denn tatsächlich ist der Preis aller in Frage kommenden Beizmittel so gering, daß die Rentabilität der Saatbeizung völlig außer Frage steht. Ganz allgemein kann man für die Kosten der Beizmittel pro Morgen den Preis in Ansatz bringen, den 2—3 Pfund des betreffenden zu beizenden Getreides kosten würden. Diese minimalen Aufwendungen stehen aber zu den durch die Getreidebeizung erfahrungsgemäß überall erzielten Mehrerträgen, die einmal durch die Bekämpfung bestimmter Krankheiten, zum andern durch ein besseres Wachstum der gebeizten Saaten bedingt werden, in gar keinem Verhältnis. Es ist daher also gänzlich unverständlich, wie heute noch ein fortschrittlicher Landwirt von einer Unrentabilität der Getreidebeizung sprechen kann. Selbstredend sind die Preise der verschiedenen Beizmittel sehr verschieden, ihr Preisunterschied ergibt sich eben aus den Unkosten für die Chemikalien, die der Herstellung des betreffenden Beizmittels zugrunde gelegt wurden. Dementsprechend müssen also alle Beizpräparate, welche die teuren, aber so unendlich wirksamen Verbindungen des Quecksilbers enthalten, wie u. a. Uspulun, Germisan, Agfa-Saatbeize usw. teurer sein, als z. B. die Formalinbeize, die nur aus einer billigen Formaldehydlösung besteht. Nach den uns vorliegenden diesjährigen Beizmittelofferten besitzen die quecksilberhaltigen Beizmittel einen etwa 6 mal so hohen Preis, wie das Formalin.

Für die Anschaffung eines Beizmittels haben die genannten Preisunterschiede zweifelsohne etwas Bestechendes, dennoch dürften sie hierfür aber nicht ausschlaggebend sein, weil nie vergessen werden darf, daß ebenso verschieden wie die Preise der einzelnen Beizmittel auch ebenso verschieden ihre Wirkungen sind. Während die Quecksilberpräparate bei allen Krankheiten, die sich im Beizverfahren bekämpfen lassen, ganz vorzüglich wirken, ist das Formalin nur brauchbar zur Bekämpfung des Weizensteinbrandes und des Haferflugbrandes. Dazu kommt ferner, daß die Formalinbeize sehr zuverlässige und geschulte Arbeitskräfte voraussetzt, weil jede Ueberschreitung der vorgeschriebenen Beizkonzentration (1/4 Ltr. Formalin in 100 Ltr. Wasser) und der Beizdauer starke Schäden in der Keim- und Triebkraft des Getreides bedingt. Außerdem muß das mit Formalin behandelte Getreide nach der Beizung gleich ausgesät werden. Selbst kürzere Lagerfristen nach der Beizung sind schon bedenklich und verursachen ebenfalls Keimschädigungen. Treten nach der Beizung ungünstige Witterungsverhältnisse ein, die eine sofortige Aussaat verbieten oder muß diese aus irgendwelchen anderen Gründen herausgeschoben werden, dann kann man den erwähnten Keimschäden nur durch ein sofortiges scharfes Trocknen in Trockenanlagen nach der Beizung begegnen. In den wenigsten Fällen werden solche Anlagen aber zur Verfügung stehen, und deshalb empfiehlt sich aus den angeführten Gründen die Formalinbeizung, trotz ihres billigen Preises, unter keinen Umständen oder höchstens nur sehr bedingungsweise für den Kleingrundbesitz.

Auch vor der noch erheblich billigeren Beizung des Getreides mit Kupfervitriol, an der gerade der Kleingrundbesitz oft mit bewunderungswürdiger Zähigkeit festhält, muß dringend gewarnt werden. Infolge ihrer großen Unzuverlässigkeit in der Beizwirkung, ihrer starken Schädigung von Keimenergie, Keim- und Triebkraft (namentlich bei Weizen), die noch besonders verschärft wird, wenn es sich um notreifes Getreide oder um Maschinendrusch handelt, ist die Kupfervitriolbeizung heute ein längst überwundener Standpunkt.

Die Kosten der Getreidebeizung sind nicht nur abhängig von den Preisen der verschiedenen Beizmittel selbst, sondern sie ändern sich auch bei ein und demselben Beizmittel je nach der angewandten **Beizmethode** und der Art des zu beizenden Objektes. So betragen z. B. die Kosten des Germisans zur Beizung von 50 Kg. Saatgut bei Roggen und Weizen:

Roggen: Tauchverfahren 59 Gr., Benetzungsverfahren 42 Gr., Ge-Ka-Be-Verfahren 34 Gr.,

Weizen: Tauchverfahren 119 Gr., Benetzungsverfahren 84 Gr., Ge-Ka-Be-Verfahren 51 Gr.

Welche von den üblichen Beizmethoden: Tauchverfahren, Benetzungsverfahren, Trockenbeizung oder Kurzbeiz-Verfahren (Ge-Ka-Be-Verfahren) von Fall zu Fall die gegebene ist, wird sich ganz danach zu richten haben,

welche Krankheiten in erster Linie bekämpft werden sollen und welche Arbeitskräfte für die Beizmanipulationen zur Verfügung stehen. Handelt es sich beispielsweise darum, die Fusarienkrankheit des Roggens durch Beizung zu beseitigen, dann genügt an Stelle des relativ teueren Tauchverfahrens das einfachere und billigere Benetzungsverfahren. Soll in einem anderen Falle der Steinbrand eines Weizens, der viele Brandbutten enthält, bekämpft werden, so ist das besser wirkende Tauchdem Benetzungsverfahren entschieden vorzuziehen. Will man letzteres aber dennoch anwenden, dann muß der Weizen vor der Beizung wenigstens gründlich gewaschen und die Brandbutten abgeschöpft werden. Muß ferner eine Wirtschaft sehr stark mit jeder Arbeitskraft und hohen Arbeitslöhnen rechnen, wird es sich empfehlen, das Tauchverfahren trotz seiner Zuverlässigkeit, durch das Trockenbeizverfahren zu ersetzen, da es weniger zeitraubend ist und einen geringeren Arbeitsaufwand erfordert. (Fortfall der langen Beizdauer und des umständlichen Zurücktrocknens.) Wie gesagt, muß die Entscheidung, welche Beizmethode in jedem Einzelfalle am Platze ist, dem Praktiker selbst überlassen werden, und können wir am Schlusse unserer Ausführungen nur kleine Hinweise auf die verschiedenen Methoden geben.

Eine außerordentlich wichtige Frage in der Beizpraxis ist des weiteren die nach der jeweiligen Konzentration der betreffenden Beizmittel. Wird die Beizlösung zu konzentriert angesetzt, dann können hierdurch sehr stark fühlbare Beschädigungen des Saatgutes eintreten (Formalin), wählt man aber andererseits die Konzentration zu gering, dann verliert die Beize an Wirksamkeit in der Vernichtung der Krankheitskeime. Allgemein gültige Gesichtspunkte für die Stärke der einzelnen Beizlösungen lassen sich kaum geben, denn diese wechselt nicht nur bei den verschiedenen Präparaten, sondern auch bei jedem einzelnen, je nachdem es für dieses oder für jenes Saatgut benötigt werden soll. Zur Weizenbeizung im Tauchverfahren gebraucht man bei Verwendung der Urania-Saatbeize z. B. 250 Gr. Beize auf 100 Liter Wasser, für Gerste bei derselben Beize und dem gleichen Verfahren 500 Gr. pro 100 Ltr. Wasser. Es bleibt dem Praktiker also hier nichts weiter übrig, als sich streng an die jedem Mittel beigegebenen Konzentrationsvorschriften zu halten, um sich vor Mißerfolgen zu schützen.

Bei wiederholtem Gebrauch einer Beizlösung im Tauchverfahren tritt erfahrungsgemäß eine gewisse Konzentrationsverminderung ein und damit ganz naturgemäß ein Nachlassen in der Beizwirkung. Besagte Erscheinungen sind darauf zurückzuführen, daß die wirksamen Beizsubstanzen von der großen Oberfläche des zu beizenden Saatgutes absorbiert werden. Zu dieser qualitativen Veränderung der Beizflüssigkeit kommt außerdem auch noch eine quantitative durch die Flüssigkeitsaufnahme seitens des Saatgutes. Solche Konzentrations- und Mengenveränderungen müssen von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Ersatzlösungen ausgeglichen werden. Aus Zweckmäßigkeitsgründen verwendet man aber hierfür nicht Lösungen in der ursprünglichen Stärke, sondern höher konzentrierte. Nach Untersuchungen von Gaßner gilt die Regel, daß die Ersatzlösungen diejenige Konzentration besitzen muß, die bei dem in Frage kommenden Beizmittel von der Fabrik für das Benetzungsverfahren vorgeschrieben wurden. Ganz allgemein würde das etwa der doppelten Konzentration der im Tauchverfahren anfänglich benützten Lösungen entsprechen.

Auch bezüglich der Stärke der im Tauchverfahren zu verwendenden Ersatzlösungen wird sich der Praktiker am besten an die den jeweiligen Präparaten beigegebenen Gebrauchsanweisungen halten.

Was nun die Vor- und Nachteile der einzelnen Beizmethoden anbelangt, ist folgendes zu bemerken:

Tauchverfahren. Vorteile: Ist am zuverlässigsten in der Beizwirkung. Nachteile: Erfordert viel Zeit und Arbeit, daher auch teurer als die anderen Verfahren, Herstellung von Ersatzlösungen, starkes Quellen des Getreides und dadurch bedingtes lästiges Zurücktrocknen.

Benetzungsverfahren. Vorteile: Erfordert weniger Zeit und Arbeit, ist billiger, führt selten zu Keimschäden, Fortfall sehr starker Saatgutquellungen. Nachteile: Weniger zuverlässig als das Tauchverfahren, deshalb nur bedingungsweise anwendbar.

Trockenbeizung. Vorteile: Jederzeit ausführbar, bequeme Handhabung, kein Ueberbeizen, kein Nachtrocknen. Nachteile: Unter Umständen kann Beizwirkung, die erst im Felde eintritt, durch stärkere Regengüsse reduziert werden.

Ge-Ka-Be-Verfahren (Germisan Kurzbeiz-Verfahren) ist eine Beizmethode, die die Vorzüge der Naß- und Trockenbeize unter Ausschaltung ihrer Nachteile ermöglichen will. Da die Prüfungen über diese Beizmethode noch nicht abgeschlossen sind, müssen wir es uns vor der Hand versagen, hier näher darauf einzugehen.

36 Rindvieh. 36

Sehr billige Färsenauktion in Danzig.

Die 141. Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft am 27. und 28. Februar war in der Hauptsache nur von Händlern besucht, die Preise außerordentlich niedrig. Ein Teil der Färsen ging unverkauft in die Ställe der Züchter zurück. Der Durchschnittspreis betrug für 30 Bullen 2000 Zloty, für 180 Kühe 1100 Zloty, für 250 Färsen 950 Zloty, für beste Yorkshire-Eber und -Sauen 400 Zloty. Da zu der am 18. und 19. März in Danzig stattfindenden Auktion noch mehr Färsen gemeldet sind, 360 Stück, außerdem 60 Bullen, 80 Kühe und 30 Zuchtschweine, kann den Landwirten der Besuch dieser Auktion nur dringend empfohlen werden. Zum April ist mit Herannahen des Weideganges sowieso mit steigenden Preisen zu rechnen. Landwirte, kauft daher jetzt! Verladung besorgt das Büro. Zloty werden in Zahlung genommen. Käufer aus Polen erhalten 20 Prozent Frachtermäßigung. Kataloge mit vollständigen Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

40 Schweine. 40

Die Fütterung der Deckeber.

Schon wiederholt haben wir die Wahrnehmung machen müssen, daß bei uns die Zuchteber nicht richtig gefüttert werden und daher vorzeitig zuchtunfähig werden. Wir lassen daher Herrn Direktor Müller, Ruhlsdorf, der zu dieser Frage in seiner Schrift „Der kleine Schweinehalter"*) wie folgt Stellung nimmt, zu Worte kommen.

Die Schriftleitung.

Die Fütterrung der Deckeber geschieht in der Praxis leider oft recht falsch. Man reicht diesen Tieren Mastfutter und wundert sich dann, wenn sie schwer und deckfaul werden. Es kommt hier darauf an, die Tiere kräftig zu erhalten, aber nicht fett werden zu lassen. Alle Mastfuttermittel müssen deshalb vermieden werden. Sie erhalten dasselbe Grundfutter wie die tragenden Sauen, im Sommer junges, frisches Grünfutter und im Winter Rüben und Spreu. Kartoffeln sind zu vermeiden, da sie mästen. Die Kraftfuttergabe richtet sich nun nach dem Wert des Grundfutters. 1 bis 4 Pfund wird man wohl geben müssen. Folgende Mischungen sind brauchbar:

1. Mischung:			2. Mischung:		
30	Pfd.	Gerstenschrot,	28	Pfd.	Gerstenschrot,
40	„	Haferschrot,	30	„	Roggenschrot,
18	„	Maisschrot,	30	„	Weizenkleie,
7	„	Fleischmehl,	6	„	Heringsmehl,
5	„	Erdnußkuchen,	6	„	Sojaschrot,
100	Pfd.		100	Pfd.	

Man kann also hier billigere Eiweißfuttermittel wählen.

*) Obige Schrift kann von der Versuchsanstalt für Schweinezucht, Ruhlsdorf, Kreis Teltow bezogen werden.

42 Tierzucht und Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1929.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. Milzbrand: In 4 Kreisen, 4 Gemeinden und 4 Gehöften und zwar: Bydgoszcz 1, 1, Krotoszyn 1, 1, Poznań 1, 1, Września 1, 1.

2. Tollwut: In 3 Kreisen, 5 Gemeinden und 6 Gehöften und zwar: Czarnków 1, 1, Gostyń 3, 4, Września 1, 1.

3. Schweinepest und -seuche: In 22 Kreisen, 105 Gemeinden und 110 Gehöften und zwar: Bydgoszcz 4, 4, Chodzież 2, 2, Czarnków 1, 1, Gniezno 8, 8, Inowrocław 5, 5, Jarocin 5, 5, Krotoszyn 2, 4, Mogilno 3, 4, Oborniki 3, 3, Ostrów 2, 2, Pleszew 9, 9, Poznań 4, 4, Śmigiel 1, 1, Śrem 5, 5, Środa 3, 4, Strzelno 11, 11, Szamotuły 11, 11, Szubin 1, 1, Wągrówiec 12, 12, Wolsztyn 4, 4, Września 5, 5, Żnin 4, 5.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.
Landw. Abt.

48 Wiesen und Weiden. 48

Die Kalkdüngung auf Wiesen und Weiden.

Neben Phosphor, Kali und Stickstoff hat auch der Kalk eine große Bedeutung für das Wachstum der Pflanzen. Ganz besonders wichtig aber ist der Kalk als Nährstoff für die Wiesen und Weiden. Ein Zentner Trockenmasse von Gras enthält mehr als fünfmal so viel Kalk als 1 Ztr. Trockenmasse von Getreide. Noch mehr kalkbedürftig ist der Klee und am meisten kalkbedürftig die Luzerne.

Aber der Kalk ist nicht bloß ein recht wichtiger Nährstoff für unsere Wiesen und Weiden, sondern er wirkt auch sehr segensreich, indem er den Boden lockert und die Bodennährstoffe löslich macht. Als Bodenlockerer nützt der Kalk besonders auf den Lehm- und Tonböden, also auf den schweren Bodenarten. Weiterhin zerstört der Kalk die Humusbestandteile, d. s. die Pflanzenüberreste, die noch nicht ganz verfault und verwest sind. Diese Pflanzenüberreste werden durch den Kalk aufgelöst in Kohlensäure, Ammoniak und andere wichtige Pflanzennährstoffe. Auch die Nährstoffe, die in den mineralischen Bestandteilen des Bodens, d. h. in den feinen und feinsten Bodenkörnchen enthalten sind, werden aufgeschlossen und davon kann wiederum die Pflanze die geeigneten Nährstoffe aufnehmen. Diese Umsetzungen im Boden durch den Kalk sind sogar so stark, daß man sagt: Der Kalk macht reiche Väter, aber arme Söhne. Das kann und muß aber verhindert werden, dadurch, daß man genügende Mengen an Phosphor und Kali und eventuell auch an Stickstoff gibt. Eine sehr segensreiche Wirkung übt der Kalk namentlich auf den sauren Wiesen aus, auf den Wiesen, die im Frühjahr länger noch die graubraune Färbung haben, ehe sie sich mit frischem Grün bedecken, die stärker mit Moos bewachsen sind und wo die regelrechten Sauergräser, die Seggen, Simsen, und wo ganz schlecht, sogar die Binsen wachsen. Solche Wiesen leiden an zu viel Bodensäure. Wo aber viel Bodensäure vorkommt, da fühlen sich die guten Gräser nicht wohl. Auch die Bodennährstoffe werden nicht mehr so gut löslich gemacht. Es bildet sich der dunkle bis schwarze Rohhumus, der beinahe untätig ist. An alledem ist die Bodensäure schuld. Insbesondere aber wird durch die Bodensäure den Bakterien das Leben verleidet. Was sind Bakterien? Bakterien sind kleinste Lebewesen, halb Tier, halb Pflanze, so klein, daß sie nur mit Vergrößerungsgläsern, bei mehr als hundertfacher Vergrößerung, erkannt werden können. Sie treten so zahlreich auf, daß mehrere Millionen in einem Fingerhut voll Erde vorkommen. Sie sind dem Landmann so nützlich, daß sie vielfach die Heinzelmännchen des Bodens genannt werden. Ihr Nutzen besteht darin, daß sie die unzersetzlichen Humusbestandteile zusammenfressen und sie in ihrem Kot umwandeln in Nährstoffe, die von den Pflanzen aufgenommen werden, daß sie zweitens wie alle Lebewesen, Wärme um sich verbreiten, also den Boden wärmer machen, daß sie drittens sich bewegen wollen und auf diese Weise auch zur Lockerung des Bodens beitragen. Endlich besteht ihr Wert darin, daß die abgestorbenen und verfaulenden Leiber wiederum reichliche Nährstoffmengen darbieten. Diese nützlichen Bakterien können durch die Bodensäure nicht aufkommen. Die Bodensäure kann aber unschädlich gemacht werden durch starke Gaben von Aetzkalk, der sie neutralisiert, d. h. ihre Wirkung aufhebt.

Bilanz am 30. Juni 1928.

Aktiva:	zł.
Kassenbestand	22 994.19
Wertpapiere	497.70
Forderungen in laufender Rechnung	1 637 659.76
Warenbestände	512 239.74
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank	140 000.—
Beteiligung bei anderen Unternehmen	471.—
Grundstücke und Gebäude	113 696.62
Inventar und Maschinen	22 211.32
Pferde- und Wagenkonto	2 027.07
Säckekonto	13 544.45
	2 465 341.85

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	127 350.—	
Reservefonds	54 300.—	
Betriebsrücklage	59.770.—	
Schuld an die Genossenschaftsbank	558 379.90	
Schuld an andere Banken	103 763.96	
Sonderfonds	44 367 14	
Laufende Rechnung	1 408 738.05	
Reingewinn	108 672.80	2 465 341.85

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 184
Zugang 27 Abgang 7
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 204.

Landwirtschaftl. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nakło. (277

Ramm. Buettner. Schmidt.

SAAT-BEIZE

Uspulun Nass u. Uspulun Trocken

empfiehlt: 250

Posener Saatbaugesellschaft

T. z o. p.

POZNAŃ, Zwierzyniecka 13

Gebrauchsanweisungen stehen kostenlos zur Verfügung.

Wiederverkäufer erhalten auf Wunsch Sonderofferte.

Zur Frühjahrssaat

ist abzugeben: (280

1. Petkuser Gelbhafer 1. Absaat
2. Heil's Frankengerste 1. Absaat
3. Pflanzkartoffeln Modrows Preuß. 1. Abbau
4. „ Parnassia, älterer Abbau

zu 1 u. 3 von der Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannt.

Dominium Golina Wielka
(Langguhle) Station Bojanowo (Poznań)



So viel Butter

verbleibt unausgenutzt in der Magermilch im Laufe eines Jahres — (bei täglicher Verarbeitung von 100 Liter), wenn die Zentrifuge nicht genau arbeitet.

Die Butter daraus stellt einen Wert von ungefähr

708 zł dar.

Die Zentrifugen ALFA-LAVAL lassen in der abgezogenen Milch nur Fettspuren.

Towarzystwo **ALFA-LAVAL** Sp. z ogr. odp.
Poznań, ul. Gwarna 9. (279

Zachodnia kresowa hodowla zarodowego drobiu

Dwór Pisarzowice, poczta Mąkoszyce, pow. Kępno
hat abzugeben **Zuchthähne** (240

Bestätige, daß das ganze Geflügel v. importierten Eltern (Landwirtschaftskammer Breslau) bezogen ist und von der Landwirtschaftskammer Poznań als reinrassig und gesund anerkannt ist.

Weiße amerik. Leghornhähne	20.—	zł
Schwarze Italien. gr. Hähne	20.—	„
Gelbe Orpingtonhähne	18.—	„
Große Bronzeputhähne	30.—	„
Gr. weiße Puten (Schneeputen)	30.—	„
Große weiße Pekingerpel ...	20.—	„

Suche Kaltblut-Zuchthengst
am liebsten Ardenner oder Oldenburger, von dem Nachzucht zu besichtigen ist. Gefl. Offerten an (252
Gutsverwaltung Smoszew p. Krotoszyn.

Im scharfen **Wettbewerb** der **Hackmaschinen**
bleibt die

Original-Saxonia Siegerin.

Sie wurde das Vorbild für alle heute auf dem Markt befindlichen Hebel-Hackmaschinen.

Beachten Sie unsere nächste Anzeige. (278

W. Siedersleben & Co., G. m. b. H., Bernburg (Anhalt).

Wichtig für die Hausfrauen!

500 Gramm wiegt ein Paket ausgetrockneter

Reger-Seife

dagegen kaum 400 gr ein Paket

frischer Konkurrenz-Seife

in nachgeahmten Packungen.

(246

Die neueste Preisliste über

Forstsämereien

und den Hauptkatalog Nr. 8 über

Forst- Gartengeräte und techn. Instrumente

versendet auf Anfrage kostenlos die Administration des

Przegląd Leśniczy - Rynek Drzewny

Telefon 1820 Poznań Wielkie Garbary 20.

244

Zur

Frühjahrsbestellung

Original Heils Frankengerste
I. Absaat Heils Frankengerste
I. Absaat Hildebrands Grannen-Sommer-Weizen
Original Hildebrands S. 30-Sommer-Weizen

Außerdem

Mahndorfer Viktoriaerbsen

ältere Absaat, handverlesen, bietet an und steht mit gemusterten Offerten und Verkaufsbedingungen zur Verfügung. (248

Saatgutwirtschaft Polanowice

pow. Strzelno poczta Kruszwica.



(232)

Frische

Landeier

kauft (190

Fritz Lemke

Konditorei Swarzędz.



Orgl. Criewener

Runkelrüben-Samen

(Gelbe Eckendorfer) 220

Für Wiederverkäufer Spezialofferte

Dom. Czajcze, pow. Wyrzysk.

Obstbaum-Karbolineum

Marke „Drowa"

billig und gut nur zu haben in der (171

Drogerja Warszawska

Poznań
ul. 27. Grudnia 11.
Tel. 2074.

Seit **87** Jahren erfolgt Entwurf und Ausführung von Wohn- und Wirtschaftsbauten in Stadt und Land durch (259

W. Gutsche, Grodzisk 63 Poznań
früher Grätz-Posen.

Darius & Werner, Poznań, Plac Wolności 18 Tel. 3403 4083 4085

bitten um Angebot in (260

Saat- & Speisekartoffeln.

Mein Kalksandstein ist genormt!

d. h. staatlich geprüft (DIN 106)

Das Normblatt sagt dem Verbraucher:

Kalksandsteine aus Kalk und Quarzsand mit einer **Mindestdruckfestigkeit von 150 kg/cm²** stehen mit den Mauerziegeln I. Klasse in einer Reihe.

Kalksandsteine mit einer Wasseraufnahmefähigkeit von 10 Gewichtsprozenten und darüber sind porös.

Kalksandsteine haben eine im großen und ganzen gleichgroße Wärmeleitfähigkeit wie der gebrannte **Mauerziegel.** Der **Wärmeschutz** der Kalksandsteinwände deckt sich im allgemeinen mit dem Wärmeschutze der Wände aus gebrannten Mauersteinen.

Kalksandsteine sind **frostbeständig** und daher auch für unverputzte **Außenmauern** verwendbar.

Kalksandsteine sind **feuerbeständig** und deshalb für Brandmauern u. Schornsteine behördl. zugelassen.

Kalksandsteine haben eine brauchbare **Putzhaftung**

Wer Kalksandsteine **kauft,** welche **nicht der Normung unterstehen, schädigt** sich selbst.

Mein **genormter** Kalksandstein ist 40—45% **billiger** wie der gebrannte Mauerstein und leistet **trotzdem ganz gleich wo, dieselben Dienste.** (253

Fabryka cegieł płasko-wapiennych i wyrobów cementowych.

A. SCHENDEL

Telefon 6. Wieleń n/Notecią Telefon 6.

Zur Frühjahrssaat 1929

Ackermanns:	p. 100 kg
Orig. Isaria-Gerste	53.— zł
„ Bavaria-Gerste	53.— zł
„ Danubia-Gerste	53.— zł
Weibulls-Landskrona:	
Orig. Echo-Hafer	45.— zł
Pferdebohnen	56.— zł
Victoria-Erbsen	90.— zł

261)

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt. Das Saatgut ist von der W. I. R. — Poznań anerkannt.

Saatzucht LEKOW T. z o. p.
Kotowiecko (Wlkp.) Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

142. Zuchtviehauktion

der

Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.

VRH Danzig — Eingetragenes Züchterzeichen

am Montag, dem 18. März 1929, vormittags 10 Uhr, und Dienstag, dem 19. März 1929, vormittags 9 Uhr

in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne 1.

Auftrieb: 560 Tiere

und zwar: 70 sprungfähige Bullen,
100 hochtragende Kühe, (245
360 hochtragende Färsen, außerdem
30 Eber und Sauen des Großen weißen Edelschweins von Mitgliedern der Danziger Schweinezuchtgesellschaft.

Die Viehpreise sind in Danzig sehr niedrig.

Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche.

Verladungsbüro besorgt Waggonbestellung und Verladung.

Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.

ERLEN KLOBEN I. KLASSE à 18.50 zł

franko Waggon Poznań, Gniezno, Inowrocław, Bydgoszcz, Wągrówiec, Rawicz, Wolsztyn liefert

G. WILKE — POZNAŃ

Sew. Mielżyńskiego 6 (192

Zur Frühjahrssaat

empfehlen wir:

Weizen
Gerste
Hafer
Erbsen
Kartoffeln

in- und ausländischer Züchter in Original und Absaaten.

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.

Tel. 60-77. Poznań, Zwierzyniecka 13. Telgr. Saatbau.

Saatgutlisten nebst Sortenbeschreibung stehen kostenlos zur Verfügung. (249

Verlag. Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.